

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 M

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 53

Montag, den 4. März 1929

20. Jahrgang

Bestandpreis monatlich 1,00 G, wöchentlich 0,25 G, in Deutschland 2,50 Goldmark, dazu die Post 1,00 G monatlich, für Sommerreisen 5 Dings. Ausland: Die 10. Seite, 0,40 G, 20. Seite 0,80 G, in Deutschland 0,40 und 0,80 Goldmark. Abonnements- und Inseratentragungen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2948  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 98. Eingel. Annahme:  
Expedition und Druckerei 242 97.

## Die Utrechter Veröffentlichungen — ein Schwindel.

Sein Erfinder verhaftet. — Ein übelbeleumdeter Spitzel. — Auch Eugenberg und deutsch-nationale Wehrverbände machten mit ihm Geschäft.

Die Utrechter Bombe ist am Sonntag in Brüssel geplatzt. Seit Tagen flüchtete man, daß Albert Frank-Heine, eine seit vielen Jahren sehr verdächtige Brüsseler Persönlichkeit, der Urheber der im „Utrechter Tageblatt“ veröffentlichten Dokumente über einen belgisch-französischen Geheimvertrag sei.

Am Sonnabend leitete die Brüsseler Staatsanwaltschaft das Verfahren zur Aufdeckung der Fälschung ein und machte sich nach dem genannten Frank-Heine auf die Suche. Vergebens, denn dieser war einige Tage vorher verschwunden. Seine in Brüssel zurückgebliebene Frau teilte der Polizei jedoch mit, daß ihr Mann in Holland sei und sie ihn mit dem um 11 Uhr morgens am Brüsseler Südbahnhof fälligen Amsterdamer Schnellzug zurückermarte. Heine traf tatsächlich mit diesem Zuge ein und wurde sofort verhaftet. Seine Frau wurde ebenfalls in Haft genommen. Eine Abschrift der Utrechter Fälschung befand sich in den Taschen des Heine.

In der Verhör genommen, versuchte er erst, zu leugnen, legte aber bald ein volles Geständnis ab. Er erklärte, der alleinige Autor sowohl des gefälschten „Geheimvertrages“, wie der angeblichen Auslegung durch die französischen und belgischen Generäle zu sein. Den Geheimvertrag habe er im wesentlichen mit den durch die Umstände gebotenen Änderungen von dem Text des Vorkriegs-Vertrages zwischen Frankreich und Rußland abgeschrieben.

Die Auslegungen der Generäle habe er glatt erfunden. Die Unterschriften seien gefälscht und die angeblichen amtlichen Stempel des belgischen Generalstabes nichts anderes als der Abdruck einer belgischen 25-Centimes-Münze aus der Kriegszeit. Von der Staatsanwaltschaft wurde zunächst nichts weiter bekanntgegeben, weil die Aussagen Heines als direkte Persönlichkeiten zum Promittierten, die zunächst in Haft bzw. ins Verhör genommen werden mußten.

### Ein dunkler Abenteurer der Politik.

Das Brüsseler Nachmittagsblatt „Sotr“ enthält am Sonntag einen langen Bericht eines nach Amsterdam entlassenen Redakteurs, der, wie er mitteilt, Heine in dieser Stadt zufällig getroffen habe. Heine habe ihm mit größter Bereitwilligkeit die ganze Vorgeschichte der Fälschung sowie seine eigene entscheidende Rolle dabei geschildert. Vor einigen Jahren gründete Heine in Brüssel eine übrigens von niemand irgendwie ernst genommene Zeitschrift „Nouveaux Jour“, die einen ausgesprochen deutsch-propagandistischen und belgischfeindlichen Charakter hatte. Im Dezember 1927, so erzählte Heine nach der Darstellung des „Sotr“, bot Kurt Währens, Brüsseler Korrespondent des deutsch-nationalen Berliner „Tages“ (Eugenberg) der Zeitung der „Nouveaux Jour“

### Geldunterstützungen von Eugenberg

an. Vom 12. bis 17. Februar 1928 organisierte derselbe Kurt Währens geheime Zusammenkünfte zwischen zwei deutschen Spionen, namens Zuger und Reiser, und führenden holländischen Nationalisten.

Im März 1928 wurde Heine von einem gewissen Konrad Bauer schriftlich nach Köln berufen, um ihm die Gründung von Spionage-Agenturen in Frankreich und Belgien vorzuschlagen. Nach seiner Rückkehr nach Brüssel benachrichtigte Heine aber — immer nach seiner eigenen Erzählung — die belgischen Behörden. Das amtliche Deutschland, fährt Heine fort, obwohl ihm der Friedensvertrag die Staatsspionage verbietet, dulde gern private Spionageorganisationen und laufe unter Umständen die Frucht ihrer Arbeit. In einem Falle wurde ihm vom damaligen deutschen Geschäftsträger in Brüssel, Herrn von Madensen, einem Sohn des General v. Madensen, das Reisepassivum kostenlos erteilt, aber vorfahrig halber im Reisepaß vermerkt: „Gebühr 25 Francs.“

Wertlose militärische Dokumente, die man in Handbüchern und amtlichen Veröffentlichungen finden könne, habe er als wertvolle Spionageberichte nach Deutschland gebracht. Bei diesem Geschäft heiße es geben, wenn man etwas empfangen wolle. (Ganz offenbar will sich Heine als eigentlich in belgischen Diensten stehender Spion ausgeben, der durchweg aus sogenannten patriotischen Beweggründen gehandelt hat. Der Berichterstatter.) „Ich fragte also“, fährt Heine fort, „bei gewissen zuständigen Stellen an, ob es nicht möglich wäre, noch wichtig aussehende Dokumente zu fälschen. Man abgeriet, aber gab mir zu verstehen, daß ich solche auf eigene Faust fabrizieren könne.“

### Wie die Utrechter Fälschung zustande kam.

Der Ursprung des Utrechter Dokuments ist nach Heines Darstellung der folgende: Im Oktober 1928 wurde er von Ward Hermans, einem Redakteur des Antwerpener holländisch-nationalistischen Blattes „De Schelde“, den er, wie oben angegeben, schon von früher kannte, beauftragt. Dieser Hermans machte öfter Reisen nach Deutschland und stand

mit Organisationen wie Stahlhelm, Jungkonservativen und Behrwolf in Verbindung.

Hermans hatte von Hitler und den Nationalsozialisten das Versprechen erhalten, daß sie ihm Geld und Material zur Bildung von fliegenden Kolonnen für die Sabotage der Antwerpener Weltausstellung von 1930 zur Verfügung stellen würden.

Ferner stand Hermans mit dem sogenannten Ring in Verbindung, einer von einem gewissen Spahn und Rosemeyer geleiteten Organisation, die Deutschpropaganda im Elsaß und den anderen ausländischen Gebieten leitete. Diejem Ring gehören — nach Heines Erklärungen — auch der frühere Minister von Reubell und Staatssekretär a. D. von Heinebaben an. Dem Ring untersteht ein von Dr. Wilhelm Stengel in Mülheim an der Ruhr, Hagerefeld 80, und Dr. Hspert in Eibersfeld geleiteter Spionagedienst, der in Belgien arbeitet und namentlich

### Junge holländische Frontpartei zur Spionage

zu gewinnen sucht. Hermans und ein gewisser F., ein anderer holländischer Nationalist, stehen in enger Verbindung mit Siegfried Stengel und Rosemeyer.

Im November 1928 erblickte Hermans zufällig bei Heine das gefälschte Protokoll, das er, Heine, eben im Besitz war, nach Deutschland zu schicken. „Nun hatte Hermans, — so fährt Heine nach dem „Sotr“ wörtlich fort — „mich schon seit Wochen geplatzt, ich möchte ihm den französisch-belgischen Geheimvertrag oder mindestens den darauf bezüglichen Brief, den Vandervelde an de Brouquere geschrieben hatte, verkaufen. (Anmerkung unseres Berichterstatters: Dieser

### angebliche Brief Vanderveldes

an de Brouquere, von dem eine holländische Zeitung bereits vor einigen Jahren faßte, und den, wie es scheint, in den letzten Tagen die Eugenbergsche Presse wieder aufwärmt, hat nie existiert. De Brouquere hat das feinerzeit bereits öffentlich festgesetzt und hat es am Sonntag dem Brüsseler Berichterstatter des „Sotr“ (Presidenten) gegenüber nochmals als glatt erfunden erklärt.) Darauf — fährt Heine fort — habe ich das in Utrecht veröffentlichte Dokument in den letzten 10 Tagen des Januar an aller Eile fertiggestellt und am 20. Januar 1929 in einem Utrechter Kaffeehaus dem Hermans übergeben.“

## Auch in Berlin wurden Dokumente gefälscht.

Ein antisowjetistisches Nachrichtenbüro ausgehoben. — Wie sie die Weltpolitik beeinflussen.

Eine sowjetfeindliche Fälscherzentrale, in der ganz große Politik gemacht wurde und in der gefälschte Dokumente hergestellt wurden, die von Berlin aus über Paris ihren Weg nach den Vereinigten Staaten nahmen, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 28. Februar von der politischen Polizei ausgehoben worden.

Es wurden in dieser Angelegenheit vier Personen festgenommen, von denen drei ehemals russische Staatsangehörige sind, und zwar ein ehemaliger Angestellter der Vertretung der ukrainischen Republik in Berlin, namens Sumarokow, ein ehemaliger Untersuchungsrichter der zaristischen Okras, der ehemals kaiserlich russischer Staatsrat Wladimir Orloff, der russische Baron Sergei Küfer, der Sohn eines ehemaligen russischen Senators, und die Freundin Sumarokows, ein Fräulein Gertrud Dümmle aus Berlin. Orloff und Sumarokow haben bereits ein volles Geständnis abgelegt. Sie wurden, als die Hauptbeteiligten, in Haft gehalten.

Durch das Geständnis der beiden Hauptangeklagten ist bereits aufgedeckt, daß aus ihrer Werkstatt die 15 Dokumente stammen, mit denen versucht worden ist, einen politischen Feldzug gegen die amerikanischen Senatoren Borah und Norris ins Werk zu setzen. Wie erinnertlich, hatte man versucht, an Hand gefälschter Diktirungen zu behaupten, daß beide Senatoren von der Sowjetregierung im Geheimen bestochen worden seien. Im Januar d. J. hatte ein besonderer Ausschuss des amerikanischen Senats, wie feinerzeit gemeldet, diese Schriftstücke nach einer fast zwölfwöchentlichen Prüfung dieser Angelegenheit als Fälschung bloßgestellt.

### Auch der Sinowjewbrief gefälscht?

Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht eine Mitteilung, in der es u. a. heißt:

Bisher konnte festgestellt werden, daß die einem amerikanischen Journalisten angebotenen drei Urkunden im Jahre 1926 von Orloff angefertigt worden sind. Ob diese drei Dokumente mit den feinerzeit in Paris aufgetauchten den Senatoren Borah und Norris kompromittierenden Dokumenten identisch sind, ist bisher nicht festgestellt worden, ebenso nicht, welche Verwandnis es mit den Pariser Dokumenten hat. Die in amerikanischen Zeitungen wiedergegebene Nachricht, daß Orloff und Wladonowitsch gestanden hätten, den sogenannten Sinowjewbrief, der vermutlich in der englisch-russischen Politik eine sehr große Rolle gespielt und zu dem Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Staaten entscheidend beigetragen hat, angefertigt zu haben, trifft nicht zu.

### Wie sie entdeckt wurden.

Die Entdeckung der Fälscherzentrale wurde dadurch ermöglicht, daß Sumarokow dem Berliner Vertreter der „New York Evening Post“, S. R. Kaidersboder, Dokumente aus seiner Fälscherwerkstatt als echte Urkunden zum Kauf angeboten hat. Kaidersboder setzte sich mit der Polizei in Verbindung, ließ sich aber zum Schein in Unterhandlungen

## Fort mit allen Geheimverträgen.

Die holländisch-belgische Sozialistenumgebung in Amsterdam.

Die holländische Sozialdemokratische Partei veranfaßte am Sonntag anlässlich der Veröffentlichung des „Utrechter Tageblattes“ in Amsterdam eine große Volksversammlung, auf der u. a. der sozialdemokratische Abgeordnete der belgischen Kammer und ehemalige belgische Kriegsminister Submans das Wort ergriff. Die Versammlung wurde mit dem Gesang der Internationale eingeleitet.

In einer Begrüßungsansprache wies der Parteivorsitzende Dubegest darauf hin, daß die holländischen Sozialdemokraten nicht in der Lage seien, zu entscheiden, ob die Dokumente gefälscht seien. Dies müsse die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die holländischen Sozialdemokraten müßten jedoch den Kampf gegen jede Art von Kriegstreibern führen.

Darauf sprach Submans und sagte u. a.: Die belgischen Konventionen, die es früher auf holländisches Gebiet abgesehen hätten, bedeuteten nunmehr in Belgien nichts mehr. Die geographische Lage Belgiens sei jedoch so beschaffen, daß Konflikte europäischer Völker leicht auf belgischem Gebiet ausgegossen werden könnten. Aus dieser Erwägung heraus sei der Vertrag von Paris abgeschlossen worden, der dem Inhalt nach bekannt und in Genf registriert worden sei. Das Abkommen von

### Locarno mache jedoch diesen Vertrag überflüssig.

Zu Belgien gebe es keinerlei Anträge gegen Holland. Alle holländischen und belgischen Sozialdemokraten müßten sich im gemeinsamen Kampf gegen den Militarismus vereinigen. Der Redakteur des holländischen „Het Volk“, Dr. Koebe, stellte hierauf die Frage: „Was muß unsere Antwort auf die Rede Submans sein?“ Aus der Versammlung ertönte hierauf der Ruf: „Weg mit den Geheimverträgen!“

Zum Schluß nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der es heißt: Die durch die Veröffentlichung des „Utrechter Tagesblatt“ verursachte allgemeine Beunruhigung findet ihre Ursache in dem tief eingewurzelten Mißtrauen, das man überall dem System der militärischen Bündnisverträge und dem Rüstungswettbewerb der verschiedenen Länder entgegenbringt. Die Streitigkeiten zwischen den Völkern müßten auf friedlichem Wege und durch Schiedsgerichtsbarkeit beseitigt werden. Die Versammlung ging darauf in Ruhe auseinander.

## Und die polnische Denkschrift über Danzig?

Stammt auch sie aus solchen trüben Quellen?

In einem Teil unserer Sonnabendausgabe haben wir eine Meldung der deutsch-nationalen „Telegraphen-Union“ wider, nach welcher in Genf polnischen und diplomatischen Kreisen die Denkschrift einer hochstehenden polnischen Persönlichkeit verbreitet worden sei, die die Ziele Polens gegenüber Danzig besprach, die dahin gehen, keine Angriffe gegen die deutsche Kultur und die Selbstständigkeit Danzigs erfolgen zu lassen, sondern die Gemeinsamkeit der beiderseitigen Wirtschaftsinteressen zu betonen, weil man auf diese Weise am besten den polnischen Einfluß in Danzig steigern könne.

Die „Polnische Telegraphenagentur“ hat daraufhin eine Erklärung der polnischen Regierung gebracht, die von der Existenz dieser Denkschrift nichts weiß und die Nachricht als eine absichtliche Erfindung der antipolnischen „Telegraphen-Union“ bezeichnet, wobei sie als besonders verdächtig hervorhebt, daß die Nachricht gerade während des polnischen Ministerbesuchs in Danzig veröffentlicht worden ist.

Wir haben unsererseits schon am Sonnabend darauf hingewiesen, daß wir ebenfalls kein Vertrauen in die Veröffentlichung der „Telegraphen-Union“ setzen können, da wir die Quellen kennen, aus denen sie im allgemeinen ihre Informationen bezieht, und deshalb alles, was von dort aus an Alarmnachrichten kommt, als in nationalitätlichem Sinne zweifelhaft betrachten. Wir sagten, es wäre ebenfalls der dümmste Schachzug der polnischen Außenpolitik, wenn sie diese Denkschrift — vorausgesetzt, sie existierte wirklich — in Genf polnischen Kreisen verbreiten würde. Wenn man sowohl die Aufhebung des Schwindels mit dem belgisch-französischen Geheimvertrag, wie auch die Aushebung der Berliner antisowjetistischen Fälscherzentrale betrachtet, so ergibt sich eine sehr bedenkliche Parallele zu der Nachricht der „Telegraphen-Union“. Man wird also abwarten müssen, was die „T. U.“ an beweiskräftigen Gegenargumenten aufzubringen vermag.

# Englands Ausgaben für die Luftfahrt.

## Weitere Stärkung der modernen Kriegsmittel.

Der britische Luftminister beantragt für das neue Finanzjahr eine Summe von rund 820 Millionen Mark. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung um 1 Million Mark. Diese Summe ist allerdings insofern irreführend, als die für die notwendigen Ersatzteile und Reparaturen der militärischen Luftfahrt nötigen Summen nicht eingeschlossen sind. Unter Einrechnung dieser Posten würde die Ausgaben des Luftministeriums heranzukommenden Nebenausgaben enthält der Voranschlag für die militärische Luftfahrt Großbritannien's keine Verminderung, sondern eine Erhöhung um ca. 2 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr.

In einem dem Voranschlag beigegebenen Memorandum betont der Kriegsminister, daß das gegenwärtige Resultat nur durch die nachdrücklichsten Sparmaßnahmen möglich geworden sei, ohne die gemächliche Expansionspolitik, die von drei aufeinanderfolgenden Parlamenten gebilligt worden sei, zu gefährden. Es könne jedoch in Zukunft mit seinen weiteren Ersparnissen im Budget des Luftministeriums gerechnet werden. Der Minister teilt ferner mit, daß die beiden britischen Riesenluftschiffe R 100 und R 101 binnen kurzem fertiggestellt werden dürften.

### Die gegenwärtige Stärke

Der britischen Luftstreitkräfte beträgt schätzungsweise 78 Fliegergeschwadronen, von denen 8 Erprobungsabteilungen, die im Mobilisierungszustand durch Reservestellen aufgefüllt werden sollen. Am Laufe des Jahres werden nicht weniger als 7 neue Fliegergeschwadronen geschaffen werden.

Mit dem Voranschlag des Luftministeriums liegen nunmehr die Voranschläge sämtlicher militärischer und zivilen Departements, mit Ausnahme der Flotte, vor. Soweit Schätzungen ohne diesen Voranschlag der Admiraltät möglich sind, dürfte das kommende Budget um 1840 Millionen balancieren, was eine weitere Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um nicht weniger als 300 Millionen darstellt und beweist, daß sämtliche von der konservativen Regierung bei ihrem Regierungsantritt angekündigten Sparmaßnahmen völlig gescheitert sind.

## Pilsudski soll Namen nennen.

### Der frühere polnische Kriegsminister fühlt sich getroffen.

Der frühere Kriegsminister, General Szepietcki, hat im Zusammenhang mit den Anklagen, die Pilsudski im Senatsauschuss gegen seine Vorgänger im Kriegsministerium erhoben hat, jetzt die übrigen ehemaligen Kriegsminister in einem offenen Brief aufgefordert, einen gemeinsamen Schritt zu unternehmen, um von Pilsudski die Namen derjenigen Offiziere zu erfahren, die sich tatsächlich derartige Mißbräuche haben zuschulden kommen lassen. Er wolle nicht — so erklärt Szepietcki in diesem Brief —, daß man nach seinem Tode behauptet, er habe auf Staatskosten, aus Staatskassen Orgien mit Fremdenmädchen veranstaltet.

## Internationale Rationalisierung des Bergbaus.

### Ein Problem, das die Staatsgrenzen sprengt.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und dem Kohlenausfuhr des Völkerbundes wurden am Sonnabend abgeschlossen. Es war das erste Mal, daß sich der Völkerbund für die Lösung einer internationalen, wirtschaftlichen Frage kundtut. Bei einer internationalen Berufsorganisation der Arbeiter holte Hauptwortführer der Arbeiter waren der Volkswirt der englischen Bergarbeiterbewegung, Professor Tawney, und der Volkswirt des deutschen Bergarbeiterverbandes, Dr. Berger. Sie wiesen übereinstimmend darauf hin, daß eine internationale Regelung der Kohlenproduktion und der Kohlenverteilung notwendig sei, die sich aus einer Fortsetzung der Kohlenumfrage des Völkerbundes durch ein besonderes Organ, in welchem Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Regierungen und Vermittler bei vertraglichen Abmachungen der Hauptkohlenshändler über eine Verteilung des Kohlenmarktes zu sein. Eine solche internationale Ordnung sei aber nur bei einer internationalen Standardisierung der Arbeiterbewe-

nung durchzuführen, wobei vor allen Dingen die Tatsache, daß die Arbeitszeit im Bergbau in den einzelnen Ländern bis zu 1 1/2 Stunden verschieden ist, beseitigt werden müsse.

## Neuer Aufstand in Mexiko.

Ganz Mexiko befindet sich im vollen Aufstand. Die Generale des Sonoraates, sowie die von Vera Cruz und anderen Gebieten sind von der Regierung abgefallen und haben ihr den „Krieg“ erklärt. Es handelt sich vorläufig um insgesamt 20 Prozent der Bundesarmee.

Die Hauptstadt des Landes ist vorläufig ruhig. Immerhin ist die Situation noch völlig unübersichtlich. Am Verlauf des Sonntags hielt der Präsident Porfirio Gil mit den treu gebliebenen Generälen und dem Expräsidenten Calles einen permanenten Kriegsrat ab. Es ist beabsichtigt, die Führung des Abwehrkampfes in eine Hand zu legen. Offizielle Nachrichten über den Umfang des Aufstandes und die Stärke der aufständischen Truppen fehlen bisher.

## Mexikanische Rebellen entführen Vertreter.

Der amerikanische Vizekonsul in Durango hat dem Staatsdepartement gemeldet, daß 100 mexikanische Rebellen den amerikanischen Leiter einer Bergwerksgesellschaft im mexikanischen Staate Durango und einen britischen Angestellten dieser Gesellschaft entführt haben und als Lösegeld 24 000 Pesos, 200 Mäntel, 50 Bettdecken und 3 Kisten Nadeln fordern.

## Der große Sozialistenprozess in Rom.

In dem großen politischen Prozess gegen den ehemaligen sozialdemokratischen Sejmabgeordneten Rebsz und Genossen erregten die Erklärungen des Hauptangeklagten zur Anklage großes Aufsehen. Rebsz gab zu, einen bewaffneten Aufstand vorbereitet zu haben. Er erklärte sich aber trotzdem als nicht schuldig, denn die Regierung habe durch ihre verfassungswidrige Auflösung des Sejms die Anhänger der Verfassung dazu gezwungen, einen gewalttätigen Ausweg aus der Lage zu suchen. Die Mitangeklagten äußerten sich in ähnlichem Sinn. Viele von ihnen beschwerten sich außerdem darüber, daß sie im Gefängnis während der Untersuchung von der Polizei mißhandelt worden seien, was von den bezichtigten Beamten energisch bestritten wurde. Der Prozess, der sich vor dem Kriegsgericht abspielt, wird noch einige Tage dauern.

## Aus dem kommunistischen Kuddelmuddel.

### Kleine Proben der täglichen Praxis.

Die Abgeordneten des thüringischen Landtages Albin Kemmer, Frau Dr. Winkelmann, Paul Fischer (Greiz) und Hermann Schulze (Gera) sind auf Beschluß der kommunistischen Bezirksleitung von Thüringen aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Damit ist die ursprünglich acht Mann starke thüringische kommunistische Landtagsfraktion auf zwei Abgeordnete zusammengeschmolzen. Sie sitzen jetzt als „Wilde“ ihr Dasein.

Die Richtungskämpfe innerhalb der KPD. haben in Zwickau zur vollständigen Erlebung der kommunistischen Organisation geführt. Der Unterbezirkssekretär Bauer und der Unterbezirksleiter Eisenreich wurden abgesetzt. Von den Führern der Partei und den acht Zwickauer KPD-Stadtverbänden wurde verlangt, daß sie durch Unterzeichnung einer Erklärung zugunsten der offiziellen Stalinpolitik zu Kreuze kriechen sollten. Sechs von den acht Stadtverbänden lehnten das Ultimatum ab, worauf sie aus der Partei ausgeschlossen wurden. Die auf dem Brandler-Feld stehende Disziplinargruppe der KPD. hat sich mit den Ausgeschlossenen solidarisiert.

## Der übliche politische Sonntagswahl in Berlin.

Nach Schluß einer Veranstaltung der K. P. D. in einem Lokal im Osten Berlins rotteten sich die Teilnehmer Sonntag mittag zusammen. Die Polizei schritt ein, um die Straßen zu räumen. Dabei wurden fünf Beamte durch Steinwürfe leicht verletzt. Ein Polizeibeamter gab einen Schreckschuß ab. Acht Personen wurden zwangsgewaltig. Ferner wurden 12 Insassen eines Lastkraftwagens, die von derselben Veranstaltung kamen und die Fahnen mit sich führten, festgenommen. Die Fahnen wurden beschlagnahmt.

## Der Diebstahl.

### Von S. J. Magog.

Als die Tür des Glasschranks klirrte, wäre Vicette fast vor Schreck ohnmächtig geworden, trotzdem sie wußte, daß man sie unmöglich in der unteren Etage hören konnte. Aber — es war ja auch das erste Mal — sie verweilte einen Augenblick, ohne sich zu rühren und lauschte in die Stille hinein, während sie nur den Schlag ihres Herzens vernahm. Dann tastete sie unsicher in den Schrank hinein und fand den Kleinen Schrein, den sie suchte. Sie fühlte die Halskette, die aus sechs Reihen Edelsteinen bestand, ergriff sie plötzlich, schloß den Schrank und entfloh.

Es handelte sich nicht um einen eigentlichen Diebstahl, sondern um eine Anleihe — aber ganz gewiß, ohne die Einwilligung der Eigentümerin. Ihre ganze Dreistigkeit war im Grunde nur Furcht. Wenn sie die Gelegenheit benutzte, während die ganze Familie unten versammelt war, um das feierliche Begehren der Halskette zu nehmen, so geschah das ja lediglich deshalb, weil sie nicht wagte, darum zu bitten. Sie wollte es ja nur leihen — nur für einen einzigen Abend ihres trübseligen Lebens. Dank einer freundlichen Dame, die verprochen hatte, sie mitzunehmen, sollte sie zu einem Kostümball. Sie wollte sich als Eigentümerin verkleiden mit dem Halsband als einzigen stahlenden Schmuck auf ihrem begehrennten Kostüm.

Es war aber undenkbar, die strenge und eiskalte Tante Marie darum zu bitten, die Kette nehmen zu dürfen. Tante Marie hatte sich bereits schon recht mißbilligend darüber geäußert, daß Vicettes Mutter ihr erlaubte, auszugehen. Mutter und Tochter aßen bei der ominösen Tante ihr Gaudium. Das war notwendig, aber angenehm war es entschieden nicht. Vicette hatte das Gefühl, als wenn dieser wunderbare Abend, den ein gültiges Geschick ihr schenkte — wenn auch gegen Tante Mariens Wunsch — für sie von entscheidender Bedeutung fürs Leben sein würde. Auf diesem Ball wird mir der Märchenprinz begegnen, sagte sie zu sich selbst. Um nun recht schön zu sein, ließ sie die Halskette. Sie wagte es nicht, die Kette eher anzulegen, als bis sie allein in der Garderobe stand. Zuerst tat sie nichts weiter, als das prachtvolle Halsband in allen Spiegeln zu bewundern, an denen sie vorbeiging. Dann aber vergaß sie es. Das Wunderbare, Unwahrscheinliche geschah.

Sie trat den Prinzen, und alles ging wie im Märchen. Der Prinz wich nicht von ihr, er hingerte ihr ärztliche Worte zu.

Nachdem sie auf Zehenspitzen in das schlafende Haus zurückgekehrt war, ließ sie in ihrem Zimmer einen Schmersensstreich aus.

### Das Halsband!

Ich habe Tante Mariens Halsband verloren! — Verloren — ja, was denn das so? War nicht etwas viel Schrecklicheres passiert? Sie entsann sich einer einschmeichelnden Stimme und einer Hand, die ihren Nacken zärtlich gestreichelt hatte — und — an dem Schloß der Kette — — —

War es möglich — nein, schloß sie — er ist es nicht gewesen. Nachdem sie Tante Marie weinend den Verlust der Kette mitgeteilt hatte, wurde sie aus allen Illusionen gerissen. „Du ungläubliches Schaf“, sagte die Tante geschäftig, „augenblicklich werde ich die Polizei auf ihn loslassen. Du kannst dich darauf verlassen, daß du ihn wiedersehen wirst — aber das wird vor Gericht sein. Du wirst natürlich als Zeugin vernommen werden. Das wird ein reizender Skandal. Ich will mich hängen lassen, wenn du nach dieser Geschichte jemals einen Mann bekommst!“

Vicette sprang auf. In der Tür stand ihre Tante stolz und triumphierend. „Das dauerte also nicht lange — wir haben ihn und auch das Halsband. Komm jetzt mit herunter.“ Ueber Vicettes Augen legte sich ein nebelartiger Schleier — sie sah einen wilden Tana von Nigieren, Polierstein und Kengiergen vor sich.

„Soll ich ins Verhör“, rammelte sie. „Nein! Wir brauchen keine Richter mehr. Er ist geständig. Er hat die Kette genommen, aber nur, um sie dir bringen zu können. Er will dich heiraten. Er ist reich. Er liebt dich. Du hast wirklich mehr Glück als du verdienst.“

Niemals hatte Vicette ein so verzerrt freundliches Lächeln an Tante Marie beobachtet, als bei den Worten: „Aber ich verzehre dir alles — denn du hast ja bei der Gelegenheit einen Mann erwirbt!“

## Carl Schurz-Fest im Reichstag.

Zum 100. Geburtstag von Carl Schurz veranstalteten die Vereinigung Carl Schurz, Berlin, und die Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie gestern vormittag im Plenarsaal des Reichstages in Berlin eine Feier, an der als Ehrengäste u. a. Reichstagsler Müller, der preussische Minister des Innern, Erzjesuit, der bayerische Gesandte von Preger, vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor de Haas und Geheimrat Führ teilnahmen. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit von zwei Familienmitgliedern aus dem Hause Schurz, Frau Oberstudiendirektor Schurz aus München-Gladbach und Frau v. Gaja aus Magdeburg. Nach der Begrüßungsansprache des Reichstagspräsidenten Loeb, der darauf hinwies, daß die vielen zu der Feier eingeladenen Begrüßungsgramme ein Beweis dafür seien, wie groß der

## Ein politischer Amokläufer.

### Neue schwere Bluttat des Prager Gerichtsassessors nach seiner Freilassung.

Sonnabend vormittag tötete in einem Zuge der Eisenbahnlinie Uestib-Rosowka-Mitrowitz, in der Nähe des Bahnhofes „General Janowski“, der Wörber des Alcebia des Veb, Sia Buschiternaich, der von dem Schwurgericht in Prag freigesprochen worden war, und nach Albanien zurückkehrte, durch einen Revolveranschlag den Inspektor im süd-slawischen Ministerium des Innern, Ramisilich, der im gleichen Zuge reiste. Der Wörber tötete dann Stanimir Radowanowitsch, einen jungen Mann aus dem Bezirk Swerlitz, sowie den entlassenen Soldaten Mile Patromowitsch. Er verletzte schwer den Soldaten Mirko Kstlich und leicht Felja Jeliowitsch, sowie den Kaufmann Rado Grolowitsch aus Chlitschewo. Sia Buschiternaich wurde festgenommen und nach dem Gefängnis in Uestib gebracht.

## Ueberfall auf eine griechische Zeitung in Stambul.

Die Redaktion der in Stambul erscheinenden griechischen Zeitung „Chronica“ wurde am Sonnabend von 200 türkischen Studenten überfallen. Die Nowboys drangen gleichzeitig in die Verlagsbüros der Zeitung ein und zertrümmerten die Druckerel.

Die „Chronica“ hatte dieser Tage mehrere Artikel veröffentlicht, in denen die Verletzung der Griechen aus Anatolien sowie die Wiederinbesitznahme von Smyrna durch die Türken als ein Mißfall in die Barbarei bezeichnet wurde. Sie ist deshalb von der türkischen Presse heftig angegriffen worden. Ein offizielles Blatt kündigt an, daß gegen „Chronica“ ein Strafverfahren eingeleitet werde.

## Der Haftentlassungsantrag für Ullig abgelehnt.

Der für den verhafteten Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ullig, eingereichte Haftentlassungsantrag gegen Stellung einer Sicherheitsleistung ist vom Gericht in erster Instanz abgelehnt worden. Der Antrag ist daraufhin, entsprechend seinem Wortlaut, als Beschwerde an die Beschlußkammer beim Bezirksgericht weitergeleitet worden.

## Neuer Riesenfeldzug gegen Kommunisten in Ungarn.

Die Polizei hat, wie der „Pester Lloyd“ meldet, in Budapest und in der Provinz im Laufe der letzten Nacht auf Grund der von ihr beschlagnahmten Dokumente über die neue kommunistische Propagandaorganisation neuerdings mehr als ein Duzend kommunistischer Agenten festgenommen. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt jetzt 786. Dem Blatt zufolge hat die Polizei feststellen können, daß vor kurzem ein Emisсар der Sowjetregierung in Budapest war, um den Mitgliedern der kommunistischen Organisation Instruktionen zu überbringen.

## Agitation gegen die Brotrationierung in Moskau.

Bei der Durchführung der Brotrationierung in Moskau ergeben sich Schwierigkeiten. U. a. wurden Versuche gemacht, die Verteilungen gewalttätig zu sprengen, wo die Vertreter der Hausverwaltungen über die Verteilung der Brotkarten berieten. Die Urheber dieser Tumulte waren Personen, die bei den jetzigen Wahlen ihres Wahlrechts verlustig erklärt worden sind. Solche sollen nach den neuen Bestimmungen keine Brotkarten erhalten.

Schweizer Volksabstimmung über die Getreideverlorgung. Bei der schweizerischen Volksabstimmung über die Neuordnung einer staatsmonopolisierten Getreideverlorgung wurde der Vorschlag des Bundesrats und der Bundesversammlung, der von allen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten unterstützt wird, mit 433 000 gegen 223 000 Stimmen angenommen. Vom 1. Juli an ist die private Getreideverlorgung unter einer gewissen Gebührensbelastung anaußen des inländischen Getreidebanes wieder frei.

Schärfere Maßnahmen gegen amerikanische Alkoholverkehrsgeheimen. Präsident Coolidge hat einen Geheimmur unterzeichnet, der strengere Strafen wegen Vergehens gegen das Prohibitionsgefes enthält. Die höchste Strafe beträgt 5 Jahre Gefängnis, bzw. 10 000 Dollar.

Berücksichtigung Schurz sich zu erfreuen habe, ergriff der Präsident der wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Akademie, Geheimrat Professor Dr. Duden, das Wort zum Festvortrag. Dem Festvortrag folgte die Ansprache des amerikanischen Botschafters Schurman. Die Schlussansprache hielt Professor Dr. Albert Faust von der Cornell-Universität in Ithaca. Musikvorträge des akademischen Orchesters Berlin eröffneten und schlossen die eindrucksvolle Feier.

## L. Bernenil: „Herr Lambertthier“.

### Doppelgänger im Stadttheater.

Die Gründe (und Hintergründe), die die Generalintendanten bewogen, dieses Minnenpaar einzuladen, um ein Gastspiel zu absolvieren, haben etwas von dem mystischen Dunkel eines unerforschlichen Natistlusses. Wer weiß denn in Berlin etwas von Frau Schlüter? Und Herr Mühlhofer ertönt hier und da als „schwerer Feld“ im klassischen Drama als Stimme aus der besseren Provinz.

Ein Ehrengastspiel — diese Kategorie hat sich hier in den letzten Jahren als ausgeforderten erwiesen — sieht doch wohl anders aus. Man denkt dabei an Frauen wie Käthe Dorsch, Lucie Böllig, Elisabeth Bergner, Marie Orta, Gerda Müller, oder von den jüngsten an Lucie Mannheim, Marline Dietrich, Grete Mosheim, an Männer wie Wasser-mann, Klöpfer, George, Wagner, Kortner, Förster, Deutsch, Krauß, Voos, Schildkraut, Valentin, um nur ein paar Namen aus Berlin zu nennen. Auch in Hamburg, Leipzig, Frankfurt sitzen große Vorbilder, denn doch ein Gastspiel hat doch schließlich auch den Zweck, die hiesigen Mitglieder des Theaters anzuregen. (Wer möchte behaupten, daß dies am Sonnabend geschah?)

Oder war es das Stück, das reizte? Man folgt Louis Bernenil immer mit größtem Interesse, wenn er den ehebrechenden Pariser Boulevard gloufferte. Hier, wo er uns tragisch kommt, verstehen wir ihn nicht mehr, und nach einer kleinen Weile, die völlig genügt, seinem Stück durch die Spalten, Rippen und Fugen zu gucken, interessiert bloß noch ein beträchtlicher Techniker, der es versteht, mit zwei Personen und dem Telefon einen (für kleine Leute spannenden) Eiferuchtsstreich zu arrangieren. Bernenil hat sich zwei Männern geidient, dem armen Etienne, den sie liebt und der ihr Liebe gab und dem reichen Herrn Lambertthier, den sie nicht liebt und der ihr Geld gab. Als der erste sie sitzen ließ, liebt sie nun den Maurice, und der liebt sie ebenso, aber er hat wieder kein Geld. Herr Lambertthier ist aber immer noch da mit seinem Geld und er gibt weiter, wenn auch nicht ganz umsonst. Maurice

# In Erwartung des Hochwassers

Eine Panikstimmung nicht gerechtfertigt. — Es sind alle Maßnahmen getroffen.

In der Danziger Presse ist in den letzten Tagen ein Artikel erschienen, der die Hochwassergefahr in schwarzem Licht schildert und mit zum Teil unrichtigen Darstellungen geeignet ist, übermäßige Beunruhigung in weiteste Kreise hineinzutragen. Der Artikel bringt ferner Schilderungen von Deichbrüchen aus älterer Zeit. Die damals vorliegenden ungünstigen Stromverhältnisse, die ständig zu Deichbrüchen führten, waren der Anlaß zu großzügigen Maßnahmen der preussischen Strombauverwaltung in den Jahren 1890—1915, nämlich zu dem Durchbruch bei Schiemenhorst und der Hochwasserregulierung bis Pödel, wodurch

die Abflußverhältnisse seit den früheren Zeiten ganz wesentlich verbessert worden sind.

Wie segensreich diese Maßnahmen gewesen sind, hat das große Hochwasser 1924 — das größte, das bisher beobachtet worden ist — deutlich gezeigt.

Die im Gesetz vom 20. Juni 1888 vorgesehenen Maßnahmen zur Offenhaltung der Mündung bei Neufähr und Schiemenhorst sind sämtlich durchgeführt worden und werden nach technischem Erfordernis stets ergänzt. Die Weichselmündung bei Schiemenhorst teilt sich nicht „in drei Arme“, sondern in zwei Arme in die See hinausgeführt. Wie in den Mündungen aller sandführenden Ströme, bildet sich vor der Mündung immer wieder ein Sandteufel, der hier den Strom in eine Ost- und eine Westrinne gespalten hat, welche aber den glatten Abfluß des Hochwassers und den Abgang des Eises bisher stets einwandfrei verlaufen ließen. Die Mündung ist nicht „außerordentlich verflacht“, da die für die Eisabfuhr wichtige Ostrinne vom Hafenausfluß stets durch Baggerungen auf Tiefen von 5 Metern und mehr gehalten wird. Die letzte Baggerung wurde im Frühjahr 1928 ausgeführt. In den letzten Jahren sind an dieser Mündung rund 500 000 Kubilmeter gebaggert worden. Daneben sind in dieser Zeit zum Schutze gegen die fortschreitende Versandung durch die Küstenströmung Seebuhnen gebaut, ferner die Westrinne instandgesetzt und verlängert und das Mündungsdeckelwerk auf eine große Strecke neu hergestellt worden. Für die Bauten und für die Baggerungen sind vom Hafenausfluß insgesamt rund 1½ Millionen Gulden verausgabt worden. Die Behauptung, daß zur Instandhaltung der Mündung nichts erfolgt sei, und daß diese sich im verwerflichen geschwollenen Zustand befände, ist dadurch widerlegt.

Die weitere Ausbildung der Mündung kann nach dem Gutachten hervorragender Sachverständiger nur mit äußerster Vorsicht betrieben werden und bedarf längerer Beobachtung der Mündungsverhältnisse und der Durchführung von Versuchen. So wird in gleicher Weise, wie es früher die preussische Strombauverwaltung getan, der Weichselmündung die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Trotz aller Vorkehrungen der Regierung, wie sie oben geschildert sind, ist natürlich

ein Deichbruch beim Zusammenwirken ungünstiger Umstände nicht ausgeschlossen.

Als solche ungünstigen Umstände sind vor allem das starke Zuströmen der Danziger Bucht und auflandige nördliche Winde zu nennen, welche die Mündung mit dem aus der Bucht zusammengetriebenen Eis blockieren können.

Die zuständigen Stellen sind sich der Gefahr, die beim Zusammentreffen ungünstiger Verhältnisse eintreten kann,

durchaus bewußt. Die Deichverteidigung, die in den Händen der Deichverbände östlich und westlich der Weichsel liegt, ist von Regierungsseite mit den Deichhauptleuten eingehend nachgeprüft, und es sind Vorschläge für eine Vervollkommnung gemacht worden. Die Einzelheiten der Deichverteidigung sind den Bewohnern der Danziger Niederung und des Großen Werders, die zur Eiswache und erforderlichenfalls zur Nothilfe aufgerufen werden, bekannt. Mit der Nachprüfung der Bestellungsmaßnahmen in den einzelnen Gemeinden sind die Deichhauptleute ausdrücklich beauftragt.

Soweit Menschenkräfte dazu imstande sind, ist die Deichverteidigung sichergestellt.

Tritt trotz aller menschlichen Bemühungen ein Deichbruch auf der linken Stromseite ein, so sind weitere Maßnahmen zur Abführung des Bruchwassers neben besonderen Verteidigungsmaßnahmen für die Stadt Danzig und den Hafen vorgesehen und im einzelnen mit allen dabei beteiligten Stellen durchgeprüft worden. Die Hauptmaßnahme besteht in dem Sprengen der Ausfalldeiche bei Wehlingen und Roter Arm. Erst nach dieser Sprengung und Dämmung der Ausfälle tritt die Neufährer Mündung, von der in dem Artikel der „Danziger Nachrichten“ die Rede war, in Wirksamkeit. Diese Mündung ist, nachdem sie sich durch Dünenbildung bis auf etwa 50 Meter verengt hatte, in den letzten Jahren auf 150 Meter und im Jahre 1928 auf ca. 200 Meter bei einer Tiefe von 5 Meter und einem Kostenaufwand von rund 200 000 Gulden erweitert worden. Diese Breite ist nach dem Gutachten der Sachverständigen ausreichend. Ein von dem Artikelsschreiber erwähntes Gutachten des Herrn Professors Winkel ist den zuständigen Behörden nicht bekannt geworden.

### Der Gefahrenpunkt

bei einer Ueberschwemmung der Niederung liegt weniger in der Mündung selbst, als in der rechtzeitigen Ausführbarkeit bzw. dem Gelingen einer hinreichend breiten und tiefen Öffnung des Ausfalldeiches bei Wehlingen und Roter Arm, für die durch Vorbereitung von Sprengschächten und Pfeilgräben Sorge getragen ist. Das Wasser, welches durch die künstliche Ausfallöffnung kommt, wird auch freien ungehinderten Abfluß in die See finden und den letzten losen Sand der Mündung in beliebiger Breite in kürzester Zeit wegschütten. Als Zeugnis für die ungeheure Räumungskraft des Wassers dient die Tatsache, daß bei Schiemenhorst in viel festerer Sohle im Jahre 1924 Ausflutungen von 5 auf 10 bis 12 Meter festgestellt worden sind.

Bei einem Deichbruch auf der rechten Weichselseite liegen die Verhältnisse infolge günstiger, als die dort vorgesehenen Ausfälle leichter zu öffnen sind und das Bruchwasser durch die dort vorhandenen Wasserläufe schneller ins Paff abgeleitet werden kann.

### Auch für die Rettung der Niederungsbewohner

für den Fall des Deichbruches ist ein umfangreicher Rettungsdienst organisiert worden. Hierüber wird ein besonderer Artikel erscheinen.

Aus dieser Darlegung wird man entnehmen können, daß alle erdenklichen Maßnahmen, soweit Menschenmacht gegenüber Naturgewalten dazu imstande ist, getroffen worden sind.

## Schwedisches Kriegsschiff nach Danzig unterwegs.

Es soll 17 schwedischen Schiffe Eishilfe leisten und nach Schweden bringen.

Bei Südwest-, West- bis nordwestlichen Winden ist in den letzten Tagen das Eis aus der Danziger Bucht verschwunden. Gestern Abend traf der deutsche Dampfer „Teutonia“, der der Reederei Kunstmann-Stein gehört, leer von Winden hier ein. Das Schiff hat bekanntlich am 22. Februar Neufährwasser verlassen, um eine Stückgut- und Fuderladung dorthin zu bringen. Auf Veranlassung schwedischer Reederei hat sich die schwedische Regierung erichtlich, das Linien Schiff „Drottningen-Viktoria“ nach Danzig zu entsenden, um die hier festliegenden Schiffe, deren Ladung nach schwedischen Häfen bestimmt ist, im Verleiten nach dort zu begleiten. Wie wir hören, hat das Linien Schiff, das im Laufe des heutigen Tages hier eintrifft, nicht die Absicht, hier einzulaufen, vielmehr wird es die in Frage kommenden Schiffe

in Höhe von Gela erwarten.

Im Augenblick sind es 17 Dampfer, die fertig mit Kohlen und Stückgutern beladen und die nach schwedischen Häfen bestimmt sind, im Hafen liegen. Es sind dies die Dampfer Elna, Helga, Ingeborg, Egonie, Boie, Penia, Nina, Ellen, Palla, Indus, Franz, Suel, Thure, Erik, Onke, Rubur I, Göta und Robert. Die Dampfer Elna und Helga werden um 11 Uhr Neufährwasser verlassen. Beide Schiffe sind mit Kohlen beladen. Ersterer nach Stockholm, der andere nach Luleå. Welche von den anderen Schiffe sich noch dem Convoy anschließen werden, war in den Morgenstunden noch unbekannt.

„Sampo“ rettet die schiffbrüchige Mannschaft der „Standia“.

Der schwedische Dampfer „Standia“ ist am Sonnabend infolge Eisbrechungen bei Falsterbo gesunken. Die Besatzung ist nach stundenlangem Kampf mit dem Eis von dem finnischen Eisbrecher „Sampo“ gerettet. „Standia“ ist 1892 in England erbaut, 1½ Bruttoregister-tonnen groß, und gehört der Reederei A. B. Gustaf Waasa in Kalmar.

## Vom Zuge überfahren.

Schwer verletzt auf dem Gleise aufgefunden.

Heute früh gegen 5.45 Uhr hatten Eisenbahnbeamte zwischen Ddra und Gutcherberge auf dem Gleise eine unbekannte männliche Person gefunden, die aufstehend vom Zuge überfahren worden war. Dem Verletzten war der rechte Arm vollständig zerquetscht. Er wurde mit einem Zuge nach Pankt befördert, dann aber wieder, weil dort nicht schnelle ärztliche Hilfe zu erlangen war, nach Danzig gebracht. Vom Hauptbahnhof schaffte ihn ein Beamter ins Städtische Krankenhaus. Da er ohne Besinnung war, konnte man keine Angaben von ihm erhalten. Die Personalpapiere in seinen Taschen vorgefunden wurden. Der Verletzte war mit einem blauen Anzug und braunem Mantel, schwarzen Halbschuhen bekleidet und war ungefähr 24—25 Jahre alt. In seinem Besitze befand sich ein Wastenkoffin und ein Spazierstock. Von der Eisenbahn selbst konnten zur Zeit keine näheren Angaben über den Unglücksfall gemacht werden. Die weiteren Ermittlungen liegen in den Händen der Kriminalpolizei.

## Weitere Hilfe für Hafenarbeiter.

Der Senat stellt erneut 100 000 Gulden zur Verfügung.

Da fast alle Hafenarbeiter durch die Witterungsverhältnisse der letzten Wochen ohne Beschäftigung waren, auf laufende Erwerbslosenbeihilfe jedoch keinen gesetzlichen Anspruch haben, hat der Senat erneut 100 000 Gulden zur Verfügung an die Hafenarbeiter zur Verfügung gestellt. Die Unterstützung gelangt ab Dienstag zur Verteilung. Wie uns der Deutsche Verkehrsverband mitteilt, sind besondere Anträge auf Gewährung der Unterstützung nicht notwendig. Die Bezugsberechtigten erhalten sätzlich Mittelung, wann sie die ihnen zustehende Summe abholen können.

# Die Eiswache mobilisiert.

Für die Verteidigung der Weichselseite gegen den kommenden Eisgang und das Hochwasser, sowie der Staubeiche der Klütköse und des Haffs gegen aufkommendes Stauwasser, ist die Eis- und Hochwasserwachordnung verbunden mit der Polizeiverordnung, die Nothilfe bei Deichgefährdung betreffend, in Kraft getreten. Während der Beobachtungsdienst durch unmittelbar vom Wärendorfer Deichverband (Eis Liegenhof) eingeleitete Hilfskräfte durchgeführt wird, legt die Nothilfe nunmehr allen Gemeinden die Pflicht zur unentgeltlichen Bestellung von Mannschaften, Pferden und bewpannten Wagen nebst Zubehör für Deicharbeiten auf. Die Polizeibehörde hat bereits den

### Umfang dieser Bestimmungen festgelegt

und auf die 132 Gemeinden, zu denen als größte Liegenhof, Neuteich und Kalkhof gehören, nach dem Verhältnis der durchschnittlichen Werte verteilt. Inzwischen haben auch die Gemeindevorsteher die Verteilung der Leistungen auf die Bewohner ihrer Gemeinde bewirkt und die Bestellungen für den Zeitraum von zweimal 12 Stunden vorbereitet. Sofern nach dem Ermessen der Deichpolizeibehörde das Einsetzen der Nothilfe für erforderlich erachtet wird. Die einzelnen Teams bestehen hauptsächlich aus einem berittenen Reuten und Wächter, Wagen- und Pferdmaterial mit vollständigen Geschirr; die Bedienung eines Wagens aus einem Fuhrmann und zwei Gondarbeitern, sowie dem Hilfsmaterial, das sich aus Spaten, Schuppen, Forken, Schläger, Holzart, Pöterne und Strängen zusammensetzt.

Es sollen z. B. Liegenhof außer ihrem Regenten mit 26 Wächtermannschaften, während Neuteich und Kalkhof mit 11 rein 5 Wagen und Fuhrleuten und der doppelten Anzahl Gondarbeitern antreten können. Sobald bei eintretender Gefahr die Bestellung an die Amtsvorsteher telegraphisch ergangen ist, setzt sich die Nothilfe sofort in Marsch, so daß sie

spätestens innerhalb 4 Stunden nach Empfang der Aufforderung

an der von der Deichpolizeibehörde bestimmten Stelle eintrifft und die Einsatzarbeiten unverzüglich in Angriff nimmt. So kann ein Heer von 2200 Mann und 730 Wagen in kürzester Zeit eingesetzt werden, das die bedrohten Dämme schützt. Eine strenge Kontrolle, die durch den Deichhauptmann zur Zeit vorgenommen wird, verbürgt für die fröhliche Ausführung der bestehenden Bestimmungen.

Parallel hiermit sind Vorbereitungen im Gange, die sich im Falle höchster Not mit der

### Aktion von Menschen und Vieh

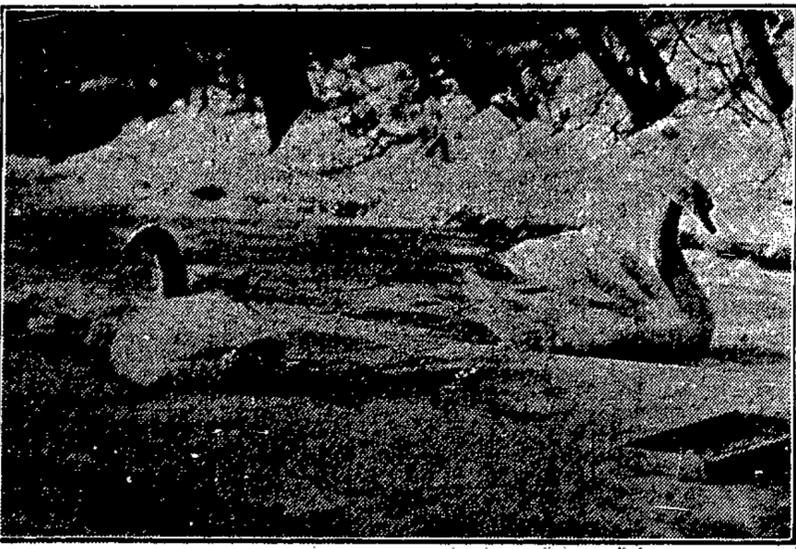
befähigten. Soweit sich die bisherigen Maßnahmen, die dieser Tage zum Abschluß gelangen, übersehen lassen, ist auch hierin alles getan, was Leib und Leben der Werderbewohner sichert.

Aber auch die Landwirte sind inzwischen nicht müßig gewesen. Ueberall wird eifrig gearbeitet und gezimmert. Soweit nicht seit vom Jahre 1888 die Ställe gleich so eingerichtet sind, daß das

### Vieh schnellstens auf den Heuboden getrieben

werden kann, werden an vielen Stellen derartige Bauten vorgenommen. Vom Hofe aus führt eine breite Treppe

nach der Heulufe hin. Der Heuboden selbst wird durch 2 Zoll starke Bohlen verhäkelt. An der Stelle, wo das Dach auf die Mauer stößt, sind die beiden Kammbalken quer zum Boden durch einen starken Kopfbalken verbunden. Diesen Balken wieder verbinden, in gewissen Abständen sogenannte Stakenbalken mit dem Bodenbelag, so daß das Vieh zwischen diesen Platz findet. Die übrig gebliebenen Ecken wiederum werden zu Schweine- und Külboden ausgebaut. Man sieht also, daß auch der Landwirt Vorzeige trifft, trotzdem vorläufig für ängstliche Gemüter kein erster Grund zur Besorgnis vorliegt.



## Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Die nordeuropäische Störung ist ostwärts abgezogen und liegt heute als Tiefdruckrinne über Mittelrußland; Randgebiete reichen bis Polen und verursachen im nördlichen Ostseegebiet aufsteigende Nord- bis Nordostwinde. Vom Bottenwiek über Stanbinnan bis zu den britischen Inseln entwickelte sich ein Zwischenhoch, das zunächst wieder einen Rückgang der Temperaturen bis zu mäßigem Frost herbeiführt. Vom Atlantik bringen neue Störungen vor, die über Südrussland in das Mittelmeergebiet abwandern und für die nächste Zeit Randgebilde erwarten lassen, die später über die Donaugebiete ost- und nordostwärts ziehen. Im ganzen dürfte die Witterung den Charakter der Unbeständigkeit tragen.

Vorhersehung für morgen: Weichselnd bewölkt, nur vereinzelt Schneeflocken oder Graupelschauer. Mäßige, nördliche Winde, leichter Frost, tags etwas milder.

Maximum der beiden letzten Tage: — 2,5 und — 0,6 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: — 5,9 und — 5,5 Grad.

## Auch sie werden aufatmen,

daß sie sich bald nicht mehr in Eis und Schnee auf der Radaune — wie es noch auf diesem Bilde, das von der Jrgartenbrücke aufgenommen wurde, zu sehen ist — bewegen müssen.

Neue Werbefaltblätter für Danzig. Die Danziger Verlehrszentrale hat soeben zwei neue Werbefaltblätter herausgegeben, die sowohl im Inland als auch im Ausland für die Freie Stadt Danzig werden sollen. Es handelt sich um ein Blatt in englischer und um ein solches in deutscher Sprache. Beide sind reich illustriert und mit kurzen einprägsamen Texten versehen. Bei dem deutschen Blatt handelt es sich um den ersten in deutscher Sprache erscheinenden Städteprospekt, der in der Hauptsache nach Gumiereaufnahmen in natürlichen Farben hergestellt ist.

Der Schutz Danzigs gegen Ueberschwemmung. In der Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft in der Freien Stadt Danzig wird am Freitag, dem 8. März d. J., abends 8.15 Uhr, Herr Schuppolizeihauptmann Fahr einen Vortrag halten über „Maßnahmen gegen eine Ueberschwemmung Danzigs bei Deichbruch“. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Wegen seiner großen Bedeutung wird auf diesen Vortrag besonders hingewiesen.

Programm am Montag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Vorkurs für unsere Lesenden: Charlotte Schindler. — 16: Preisermittlung. Preisermittlung: Schindler. — 16.30: Anschließend: Philatelistische Neuheitenmeldungen von Herbert Rosen. — 16.30-18: Nachmittagskonzert. — 18.10: Eisnachrichten. — 18.20: Stunde der Beratung. Besondere Besuche: Architekt Wallin. — 18.30: „Ullas, das Wunderland Amerikas“ oder „Die Heimat der Mormonen“: Arthur Gaeß. — 19.25: Englische Lesekunde: Dr. Bismann. — 20.05: Kammermusik. — 20.30: Summe im Lied. Weitere Lesekunde von G. Telemann bis zur Gegenwart. Professor Ludwig Mantler (a. G.) Am Hülge: Otto Selberg. — 21.25: Fritz Dietrich, Dresden, spricht eigene Dichtungen. — 22.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportliste. — 22.30-24: Abendkonzert. Leitung: Konzertmeister Walter Reich.

## Ueberfall auf eine Redaktion.

In der russischen Emigrantenzeltung „Nul“ in Berlin.

Wie die „Post, Zig.“ berichtet, erschienen Sonnabend nachmittags fünf junge Burschen in der Redaktion der russischen Emigrantenzeltung „Nul“, in Berlin, die sich in einem Hause der Friedrichstraße befindet, und verlangten, daß ihnen ein Artikel gezeigt werde, der angeblich Angriffe gegen Trotski enthielt. Als ihnen bedeutet wurde, daß die Zeitung einen solchen Artikel nicht veröffentlicht habe, griffen die fünf Burschen den Chefredakteur des Blattes, Dr. Helsen, und seinen Stellvertreter, Dr. Landau, lässlich an, stürzten, als sich die Angegriffenen zur Wehr setzten, in das nebenan liegende Redaktionszimmer und demolierten dort die Einrichtung. Erst, als es einem Redaktionsmitglied gelang, das Ueberfallkommando zu alarmieren, ergrieffen die Täter die Flucht.

## Vier Bergleute getötet.

Bei einem Verkehrsunfall.

In der Nähe von Durham in England stürzte ein mit Erzen beladener Zug um. Vier Bergleute, die mit dem Zug mitfahren, wurden getötet.

## Die ganze Familie getötet.

Eine Familien-tragödie bei Rehl.

In der Gemeinde Honau, bei Rehl, hat Sonnabend nacht der Arbeiter Karl Schäfer seiner Frau, seiner 17 Jahre alten Tochter und seiner Schwiegermutter mit einem Messer den Hals durchgeschnitten und dann auf die gleiche Weise Selbstmord verübt. Alle vier Personen wurden tot aufgefunden. Ein 10jähriger Sohn konnte noch rechtzeitig durch ein Fenster flüchten. Schäfer büßte die Tat in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn begangen haben. Er war als tüchtiger Arbeiter bekannt, konnte aber in der letzten Zeit seiner Arbeit infolge Erkrankung nicht mehr nachgehen.

## Von herabstürzenden Kohlenmassen begraben.

Zwei Tote.

Ein schweres Unglück forderte Sonntag in Bochum zwei Todesopfer. Auf der Zeche „Konstantin“ waren mehrere Arbeiter mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Teil der gelagerten Kohle und begrub vier Arbeiter unter sich. Während zwei Arbeiter noch lebend geborgen werden konnten, wurden die anderen beiden getötet.

## Ein betrügerischer Autohändler.

Mit 40 000 Mark geklügelt.

Der Autohändler Anton Grütters, der Besitzer des „Autohauses Pöhlitz“ in der Nismarschstraße in Charlottenburg, ist nach Verurteilung umfangreicher Betrugsereien geklügelt. Grütters hat zahlreiche Wagen in Kommission genommen, die Autos weiter verkauft und das Geld für sich behalten. Die veruntreuten Summen belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf 40 000 Mark. Der wahre Umfang der Betrugsereien, der vermutlich bedeutend größer ist, wird erst durch die weiteren Ermittlungen festgestellt werden können.

## Aus Schlesiens Griechenzeit.

Vor 10 Jahren.

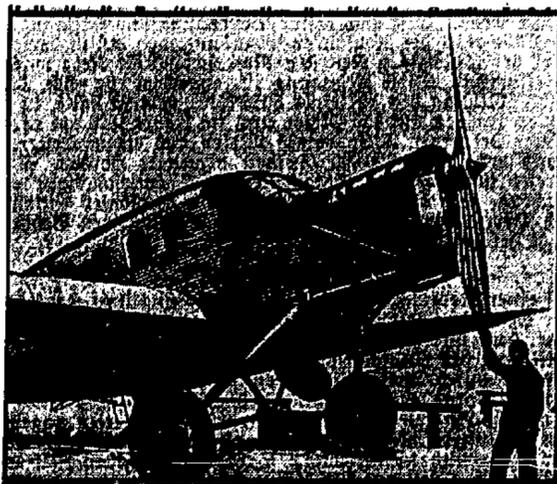
In diesen Tagen sind 10 Jahre seit dem Abzug der Griechen aus Oberschlesien in ihre Heimat vergangen. Im Spätsommer 1918 stellte sich das 4. griechische Armeekorps bekanntlich unter den Schutz der Mittelmächte. Am 16. September 1918 traf der erste Transport Griechen ein. Im ganzen lagen gegen 6000 griechische Soldaten mit etwa 3000 griechischen Offizieren in Oberschlesien, so daß die Stadt den Eindruck einer griechischen Garnison machte. Anfang 1919 kehrten die Griechen in ihre Heimat zurück, wo sie der Mache

Benutzlos zum großen Teil verfielen. Viele Griechen sind auch nach Wehrlich bzw. der Oberlausitz zurückgekehrt, um hier eine zweite Heimat zu finden.

## Gebürder Satz lehnen Aussagen ab

Vor der Kriminalpolizei.

Die unter dem Verdacht des Bankraubes bei der Diskontogesellschaft in Berlin festgenommenen Brüder Max, Erich und Franz Satz haben, einer Korrespondenzmeldung zufolge, durch ihren Verteidiger der Staatsanwaltschaft mitteilen lassen, daß sie sich weigern, sich weiter im Polizeipräsidium vernehmen zu lassen. Sie seien jedoch bereit, dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter Rede und Antwort zu stehen, falls eine Voruntersuchung gegen sie eröffnet werden sollte. Sie beantragten deshalb ihre Ueberführung aus dem Stadtvoelkegefängnis nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit.



## Der erste deutsche Schwereflugmotor

Aus Dessau wird eine neue Großtat deutschen Erfindertums berichtet. Den Junkerswerken ist es gelungen, einen Schwereflugmotor für Flugzeuge zu konstruieren, die bekanntlich bisher nur mit Benzin angetrieben wurden. Mit dem Motor sind, wie bereits früher gemeldet, Versuchsflüge unternommen worden, die ein befriedigendes Ergebnis zeigten. Der Motor erzielte bei einem Gewicht von 800 Kilogr. eine Leistung von 600-700 P.S. Die Umdrehungszahl des Propellers erreicht 1120 Umdrehungen in der Minute.

## Gasexplosion beim Haroper Walzwerk.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

In einer nicht mehr in Betrieb befindlichen alten Rohrleitung des Haroper Walzwerkes bei Dortmund hatte sich aus noch nicht festgestellter Ursache Gas angesammelt, das explodierte. Dabei wurden insgesamt vier Arbeiter durch umherfliegende Eisenplättchen verletzt. Einer der Verletzten ist im Krankenhaus an einem Schädelbruch gestorben. Eine Kommission ist mit der Untersuchung des Unglücks beauftragt worden.

## Hopp meldet Revision an.

Ein Raubmord vor dem Reichsgericht.

Nachdem der zum Tode verurteilte Raubmörder Emil Hopp in Hannover seinem Verteidiger gegenüber eine Berufung gegen das Urteil für zwecklos erklärt hatte, hat er am Donnerstag zu Protokoll gegeben, daß er doch die Entscheidung des Reichsgerichts wünsche.

## Die Drofchte auf dem Bürgersteig.

Sechs Verletzte.

Sonnabend abend gegen 1/2 12 Uhr geriet am Wittenbergplatz in Berlin von zwei Autodroschken, die sich in schneller Fahrt überholen wollten, die eine ins Gasseubern. Der Wagen fuhr an der Straßenbahnhaltestelle auf den Bürgersteig. Sechs Personen wurden umgerissen und zum Teil schwer verletzt. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten ins Krankenhaus.

## Auffeherregender Selbstmord einer Sängerin.

In Dresden.

Die erst seit dieser Spielzeit dem Dresdener Schauspielhaus angehörende erste Sängerin, Dorit Jenny hatte in der Nacht zum vorigen Montag einen Selbstmordversuch unternommen. Sie nahm in ihrer Wohnung eine große Anzahl von Veronaltabletten und mußte in die Klinik gebracht werden, wo sie in den Morgenstunden des nächsten Tages starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Für die kommende Saison hatte sie bereits eine feste allererste Verpflichtung an die Große Städtische Bühne in Frankfurt a. M. Der Grund zur Tat ist noch nicht aufgeklärt.

## Selbstmord eines Mörders im Irrenhaus.

Der Mörder des Branereibehlers Freybank.

In der Landesheilanstalt Döbren bei Magdeburg hat sich, der „D. Z.“ zufolge, der Mörder des Branereibehlers Freybank, Erich Schmidt, das Leben genommen. Schmidt war schon bald nach seiner Verhaftung in die Irrenanstalt gebracht worden, weil man ihn als wahnsinnigen Menschen erkannte.

## Selbstjustiz unter Apachen.

Mord im dunklen Paris.

Im Juli vorigen Jahres unterhielten sich in einer Pariser Kneipe drei Apachen über Billardspiele und verließen gegen zwei Uhr nachts das Lokal. Wenige Minuten später hörten Kriminalbeamte auf der Straße zwei Revolverklische. Sie eilten herbei und nahmen einen stehenden Apachen, Desire Raine, fest. Seine beiden Kneipgenossen lagen sterbend auf der Straße, Raine, der Mörder, hatte den Revolver noch in der Hand. Einer der von ihm erschossenen Kameraden murmelte noch kurz vor seinem Tode, er kenne den Mörder nicht. Raine hatte sich jetzt vor den Pariser Geschworenen zu verantworten. Die von ihm Erschossenen gehörten einer berüchtigten Verbrecherbande an. Der Angeklagte versuchte zunächst den Unschuldsigen zu spielen, erklärte dann aber, seine beiden Kameraden hätten ihn auf „stille Weise“ erledigen wollen, da sie ihn im Verdacht hatten, Polizeispitzel gewesen zu sein. Um nicht selbst erschossen zu werden, habe er schließlich den Spieß umgedreht. Raine wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 10 Jahren Aufenthaltssperre verurteilt.

Ergeblicher Fischfang auf dem Rebassee. Einer Gruppe von Fischkäufern gelang es, auf dem Rebassee in einem Zuge 160 Zentner Fische zu fangen, die einen Gesamtwert von 5000 bis 6000 Mark darstellen. Seit 1923 ist ein derartiger Fang auf dem Rebassee nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

ZUM

# GLÜCK

Roman von Margarete Böhme

19. Fortsetzung.

„Nun wohl, wenn Sie alles gehört haben, müßte Ihnen das ein Grund mehr sein, Ihres Mannes Handlungsweise gerecht zu beurteilen. Die Männer verfügen durchschnittlich über keine so große Geduld wie wir Frauen, sie eigentlich haben sollten. Sie geben selbst zu, daß Sie Ihren Gatten vorzüglich das Leben verbittern, nur damit er freiwillig auf ein Zusammenleben verzichten sollte. Wüssen Sie bei ruhiger, vorurteilsloser Erwägung nicht zu dem Schlusse kommen, daß Ihr Verhalten somit eigentlich darauf hinauszielt, den Gedanken an eine definitive Scheidung in ihm heranzureifen zu lassen? Nachdem seine Verurteilung, eine Wendung zum Guten herbeizuführen, an Ihrer Hartnäckigkeit scheitern, müßte er wohl oder übel jede Hoffnung auf eine Besserung seiner häßlichen Verhältnisse aufgeben. Verdanken Sie es ihm, daß ihm die Aussicht sein ganzes Leben in der Dual einer unglücklichen Ehe aufreiben zu müssen, ebenso schrecklich war als Ihnen, daß er in dem brennenden Wunsch, sich noch ein Zwischenglied für den Rest seines Lebens zu retten, irre an sich selber würde — richten Sie nicht so hart, Edith — wir sind alle Menschen.“

Edith nickte unmerklich, erwiderte aber nichts. Und da Hedwig es für das Beste hielt, sie jetzt allein zu lassen, damit sie den Inhalt der Unterredung in sich verarbeiten konnte, ging sie leise hinaus.

Doktor Dittler hatte ferner keine Ursache, sich über Frau Edith als Patientin zu beklagen. Seit jener Unterredung mit Hedwig war eine auffallende Wandlung mit ihr vorgegangen. So trozig und launenhaft sie vordem gewesen, ebenso sanft und süßsam war sie jetzt. Zuweilen fiel sie wieder in ihre frühere Manier; dann sprach sie nur das notwendige und fuhr bei jeder Anrede verfürst auf, aber dieser Zustand dauerte selten länger als ein paar Stunden. Umsonst aber wartete Hedwig auf das Zeichen einer zur Versöhnung mit ihrem Mann neigenden Regung bei der eigenhändigen Frau. Sie — Hedwig — hatte eigentlich bis zu ihrer Trauung in ihre

Vaterstadt zurückkehren wollen, aber auf Ediths inständige Bitten, sie nicht zu verlassen, gab sie ihren Plan auf und blieb. Der Hochzeitstag nahte heran. Die Trauung sollte in aller Stille in der Kirche des nächsten Dorfes stattfinden, und das darauffolgende kleine Dinner in der Wohnung des neubewählten Paares sich gleichfalls auf die allernächsten Verwandten und Freunde beschränken. Von Hedwigs Seite war nur ihre mütterliche Freundin und Erzieherin, Frau Sellinger, aus ihrem Stütz gekommen, um der Hochzeit ihres Lieblings beizuwohnen. — Der Gedanke an Hedwigs Verlassenheit hatte immer wie ein verdunkelnder Schatten über dem im übrigen sorgenlosen Lebensabend der alten Frau gelegen; nun strahlte sie vor Freude über das Glück ihres Herzjünglings, das diesem so offenkundig aus den Augen und den verklärten Zügen leuchtete. Am Tage vor der Hochzeit kam Frau Sellinger in Marienthal an, und da die weite Reise sie doch sehr angegriffen hatte, zog sie sich früh abends in ihr Zimmer zurück. Es war kaum acht Uhr vorbei, als Hedwig sich von der alten Dame verabschiedete. Sie hatten einander so viel zu erzählen gehabt nach der langen Trennung, daß die Stunden wie im Fluge entschwinden waren. Da ihr Bräutigam um diese Zeit noch seinen Abendbrunnen bei den Kranken machte und Edith allein spazieren gegangen war — sie tat dies öfters in letzter Zeit — benutzte Hedwig die Zeit bis zu ihrer Rückkehr zu einem Gang durch den Park.

Die Schatten der Dunkelheit lagen schon über den Baum- und Strauchpartien; silberne Schwaden zogen über den Boden und am Himmel zuckten wie weiße Flämmchen vereinzelte Sterne auf. Der Abendwind trug bunte Herbstblätter mit sich, die er den in letzter phantastischer Laubtracht prangenden Bäumen entriß. Hedwig dachte während ihrer einsamen Wanderung an ihre Eltern, die sich an diesem Fleck Erde, der nun ihre Heimat werden sollte, für immer gesunden hatten. Ein glückliches Omen war es gewesen, daß sie gerade hierher verfrachtet hatte, damit sie das Glück hier fände. In ihre ersten Betrachtungen versunken, hatte sie sich länger im Park aufgehalten, als sie eigentlich beabsichtigte. Auf dem Rückwege zum Hause begegnete ihr ein Herr, den sie in der Dunkelheit und in einiger Entfernung nicht erkannte, erst als er vor ihr stand und ihren Namen nannte, sah sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen, wer es war. „Willi — Herr Berthold“, rief sie verwirrt hervor, „verzeihen Sie, daß ich Sie nicht gleich erkannte. Wann sind Sie denn gekommen?“

„Vor einer Stunde. Meine Frau hat mich von der Bahn geholt — ah, das wissen Sie gar nicht?“ unterbrach er sie

lebhast, „ja, sehen Sie, das müßte ich Ihnen erst allein sagen, wie dankbar ich Ihnen bin, daß Sie soviel Einfluß auf Edith gewonnen und diesen Einfluß darauf verwandt, mich wieder in den Besitz meiner Frau zu setzen. Verdient habe ich es nicht um Sie, aber die alten Geschichten wollen wir nun begraben, nachdem die Vorsehung Ihnen ein anderes — besseres Glück an der Seite eines Mannes schenkte, der Ihren Wert besser zu schätzen weiß, als ich es mußte.“

„Ich verstehe nur nicht, wie das alles so rasch geschehen konnte — Edith hat mir gegenüber nichts davon geäußert, daß Sie kommen wollen.“

„Nicht? Nun, wir merkten schon aus Ihren Briefen, die sie an meine Schwiegereltern und vor vierzehn Tagen zum erstenmal auch an mich direkt richtete, daß sich eine innere Wandlung bei ihr vollzog. Am Sonnabend telegraphierte sie mir, ich sollte kommen und sie abholen, sie habe Sehnsucht nach Hause. Ich kann Ihnen nicht sagen, welche Freude diese Depesche bei uns allen hervorrief. Ediths Eltern haben ja auch schwer unter den unheilbaren Zuständen gelitten. Auf dem Wege vom Bahnhof bis hierher haben wir uns ausgesprochen. Zum erstenmal haben wir gegenseitig Vertrauen zu einander gehabt, und diese Aussprache und gegenseitige Weichte hat, so Gott will, die letzte trennende Schranke zwischen uns niedergeworfen.“

„Wie mich das freut! Das ist die schönste Hochzeitsgabe, die das Schicksal mir geben konnte“, murmelte Hedwig bewegt.

„Sie waren unser guter Engel, Hedwig. Edith nannte Sie vorhin so, und sie sprach mir aus der Seele. Und wir haben uns gelobt, daß Ihr Hochzeitstag morgen auch für uns im geistigen Sinne zum Vermählungsfest werden sollte — zum Anfang eines neuen, besseren Lebens.“

Hedwig nickte schweigend. Wortlos drückten sie einander die Hand. Dann gingen sie weiter, dem Hause zu, das weiß und still vor ihnen lag — ein Sinnbild des Friedens und der Ruhe. Ueber ihren Häuptern aber löste sich ein silberner Tropfen vom Firmamente und verfiel als glückverheißendes Zeichen lautlos im nächtigen All.

Ende!

Vor allen Dingen gehört „DIDA“-Margarine in die Küche.

# 62 Jahre Zuchthaus um berühmt zu werden.

## Die Lebensgeschichte eines Hochstaplers. — Paul Panske, das Arbeiterkind. Das Gericht, das kein Verständnis hat.

Es gibt Mitbürger, die glauben, daß nur in Ausnahmefällen der Mensch zum Verbrecher aus Not wird und die Regel der schlechte Erbe ist. Es wird leider oft vergessen, daß die verlangte Wohlstandsliebe des armen Mannes mit dem Verzicht auf Lebensgenüsse und Lebensgewohnheiten, die zu unserem täglichen Lebensstandard gehören, identisch ist. Wenn nun einmal der Mann durchbrochen ist, den sich die Gesellschaft selbst gezogen hat, so wird mancher leicht zum Verbrecher, der in einer anderen Lage ein ausgezeichneter wertvoller Mensch hätte werden können. Das trifft in einem Falle zu. Es ist der Fall des ehemaligen Ein- und Ausbrecherkönigs Paul Panske, eines jetzt 62-jährigen Menschen, der wegen über 140 Einbrüchen zu insgesamt 62 Jahren Zuchthaus, die auf etwa 30 Jahre Zuchthaus (zwei Gefängnisstrafbildungsbefehle à 15 Jahre) zusammengezogen wurden, und zu 140 Jahren Ehrverlust bestraft worden ist.

Paul Panske ist ein Arbeiterkind und seine ersten Lebensjahre, die er durchlebt, unterschieden sich nicht von denen jedes anderen Proletariatskindes. Viel gelernt hat er nicht. Der Weltkrieg hat ihn wie andere Jugendliche verwaist und bald war Paul Panske

in den Armen begieriger Frauen.

Da zu Hause kein Geld war und ihm Kleider fehlten, verübte er einige Einbruchsdiebstähle, kam in eine Erziehungsanstalt, brach aus, ging über die dänische Grenze, kam zurück, stahl erneut auf den Bahnhöfen Postpakete, die Lebensmittel enthielten und kam so nach Magdeburg. Dort wohnte er in dem Magdeburger Verbrecherviertel „Klein London“ im 5. Stock mit fünf Weibern in zwei Zimmern. Am 1. Dezember 1919 wurde er verhaftet und die Zeitungen begannen sich mit diesem Schwerverbrecher zu beschäftigen. Das reizte ihn und aus Gefälligkeit nahm er schon damals einige Einbrüche mehr auf sich, als er begangen hatte.

Den 7. Januar 1921 bezeichnet Paul Panske als den entscheidenden Umschwung in seinem Leben. Beim Trennen von alten, aus dem Kriege stammenden Militärkleidern wurde er durch eine, sich in den Kleidern noch befindliche Messingkapsel, die Pulver enthielt und die er zu öffnen suchte, an der Hand schwer verletzt. Um 7 Uhr morgens ereignete sich das Unglück, nach 5 Stunden erst kam der Chirurgenarzt, um nach ihm zu sehen. Trotzdem verlief die Operation gut. — Er entfloß aus dem Lazarett, begann neue Diebstähle, durch Hunger getrieben. Die Presse begann sich Paul Panskes zu bemächtigen. Das reizte seine Großmanns- und Ruhmsucht. Er wollte unter allen Umständen seinen Namen in der Presse sehen. Er stahl, und wenn er nicht stahl, so brach er ein, und wenn die tatsächlich vorgenommenen Diebstähle nicht für seinen Ruhm ausreichten, so war er den Kriminalbeamten gefällig. Die Magdeburger Kriminalpolizei, sagte er, war ja ebenso ruhmstüchtig wie ich, sie wollte einen großen Verbrecher gefaßt haben und ich wollte der große Verbrecher sein. Täglich lesen dann von den verschiedensten Gerichten Anklageschriften, Terminaufstellungen ein, Panske hatte alle diese Verbrechen begangen. Glücklicherweise war er, wenn er die Reporter am Pressetisch sah und

gerig verhängung er die Zeitungen über seine Schandtat.

Am 21. Dezember 1925 brach er aus dem Zuchthaus Brandenburg aus, beging wieder Geschäftseinbrüche, kam nach Thüringen, wurde dort von dem Kriminalkommissar Hansen in Erfurt verhaftet, der ihm Zigaretten und Wein gab, wofür Panske ihm vor Freude gleich einige Einbruchsdiebstähle gestand. So hatte er, als ihn Hansen vernahm, 140 Einbrüche in 8 Wochen zugestanden. Die Kriminalpolizei prüfte gar nicht, ob das technisch durchführbar war, sie war von diesem Verbrecher ebenso begeistert, wie er von sich selbst. Er setzte seinen Namen unter das Protokoll und am nächsten Tage stand in allen Zeitungen: „Panske, der Einbrecher-König, 140 Einbrüche verübt!“

In Magdeburg, wo man ihn hintransportiert hatte, weil man ihm auch dort Einbrüche zur Last gelegt hatte, war man vorfälliger. Er hatte hier auch etwa 50 Einbrüche zugestanden, als der Kriminalkommissar Paulat zu seinem großen Entsetzen feststellte, daß er ja im Oktober und November im Zuchthaus gewesen sei und die Einbrüche nicht verübt haben konnte. Von den etwa 50 blieben 12 übrig.

Die Anklageschriften, die Panske erhielt, lauten jeden Diebstahl und Einbruch kurz ab, etwa wie folgt: „Einem unbekanntem Guthändler 15.— Mark bares Geld in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben.“

Bisher hatte Panske nur Einbrüche und Diebstähle begangen, die ihm nur geringe Beute brachten. In Magdeburg aber hatte er einen Diebstahl bei einem Bankdirektor, so er Waren im Werte von 39.000 Mark gestohlen haben sollte, eingestanden. Auch erdichtete er einen Raub, den er in dem Autogeschäft von Theodor Goesch in Magdeburg verübt haben sollte, der nie vorgekommen war.

Die Strafen saukten auf ihn nieder,

und man glaubte Panske lebenslanglich bestrafen. Panske kam nach Sonnenburg zur Strafverbüßung. Auch hier wollte er als der berühmte Ein- und Ausbrecherkönig geachtet werden. Allen zeigte er die Zeitungsauschnitte über ihn, so auch einem politischen Gefangenen. Der las sie und schrieb ihm einen Zettel. „Lieber Paul! Ich habe die Artikel über Dich gelesen und muß Dir sagen, daß Du sehr hart bestraft worden bist. . . . Kein einziger Fall ist planmäßig ausgeführt. . . . Ueberdies scheint den Gerichten ein großer Irrtum unterlaufen zu sein. Sie sprechen nämlich immer von Deinen vielen Verbrechen, bedenken aber nicht, daß es sich bei Dir gar nicht um Verbrechen handelt, sondern um fortgesetzte Handlungen, wegen der Du von verschiedenen Gerichten bestraft worden bist. Unmöglich kannst Du, ein kaum 25-jähriger Mensch, 2mal vorbestraft sein. . . . Deine Sache hat mich ungemein berührt. Du tust mir sehr leid. Dein Leben ist eine tiefgreifende Tragödie, die hoffentlich bald ihren Abschluß findet, indem sich gute Menschen — und es gibt noch solche — Deiner annehmen und Dich vor allem durch Hebung Deines Verstandes von Deinem bisherigen Treiben abbringen. In Zukunft bitte ich Dich, dieses Artikelsammeln und -zeigen zu unterlassen, Du kannst gewiß keinen Staat damit machen.“

Die Duzge des politischen Gefangenen, in dem man wohl mit Recht Max Hölz vermutet, wirkte auf Paul Panske ganz eigenartig. Am 1. Jahre war er im Zuchthaus gewesen, nur immer als Verbrecher angesehen. Jetzt sagte ihm ein Mann: Du bist ein bedauerenswerter Mensch, du bist nicht der, der du sein willst, und das wirkte auf Paul Panske. Er brach in seiner Zelle zusammen und konnte nach 8 Jahren das erste Mal wieder weinen. Mit Hilfe des Zuchthausdirektors und eines Freundes, auch einem Gefangenen, kam er zu sich und konnte unterscheiden, was Wahrheit und Dichtung war.

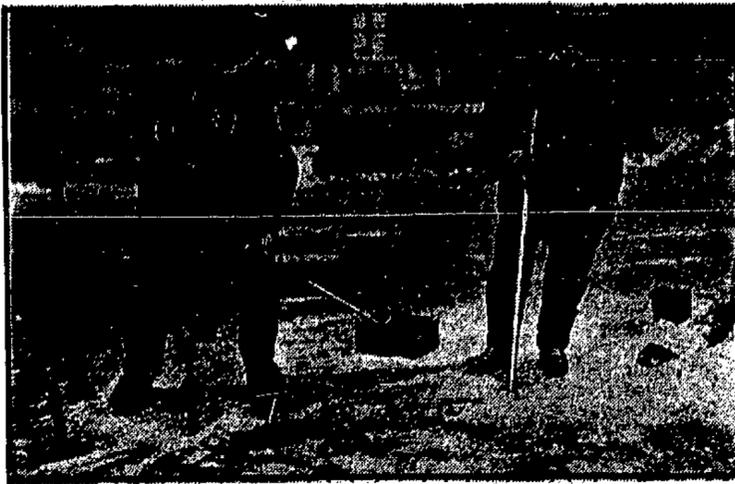
Und es stellte sich heraus, daß er von der Anzahl von Einbrüchen etwa nur ein Drittel begangen hat.

Es ist müßig, hier nachzuweisen, welche Einbrüche Panske ausgeführt hat. Aber mit Recht muß man fragen, wie es

kommt, daß man einen Menschen wegen Hunderte von Einbrüchen verurteilt, ohne zu prüfen, ob tatsächlich diese Einbrüche verübt worden sind. Im Falle des Raubüberfalles auf das Autogeschäft hätte ein telefonischer Anruf bei der Autofirma genügt, um festzustellen, daß ein solcher Raubüberfall nicht vorgekommen ist. Panske, dem sich Dr. Kurt Rosenfeld und auch die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ zur Verfügung gestellt haben, um nachzuprüfen, in welchen Fällen er wirklich sich gegen das Gesetz vergangen hat und in welchen Fällen er seiner maßlosen Ruhmsucht zum Opfer fiel, muß ebenso sein Recht werden wie jedem anderen.

Panske hat unter dem Strafvolk in Sonnenburg sich unbedingt gekümmert. Er hat das Bedürfnis, alle seine Schmerzen, all sein Leid in Versen auszudrücken:

„An meiner Zelle Wand,  
da hängt tagen, tagaus,  
geschenkt von treuer Hand,  
ein alter Blumenstrauß.  
Seh' ich ihn lange an,  
erlebt der Mutter Bild,  
sie kommt zu mir heran,  
ganz still und frecht mich mit.  
Dann wird's ums Herz mir leicht,  
und aller Schmerz vergeht  
und meine Umwelt weicht,  
mein Glück, mein Glück, erlebt!“



## Die Hochzeit mit dem Heiland.

### Selbstmord aus religiösem Wahnsinn.

In der Nähe des englischen Ortes Chelsham bei London fand vor einigen Tagen ein Landarbeiter auf einem abgegrenzten Feld den nackten, steif gefrorenen Leichnam eines schönen jungen Mädchens. Die Leiche lag auf dem Bauch. Die Hände waren wie zum Gebet gefaltet. Die Kleider lagen nebenan. Irrendwelche Schriftstücke zur Identifizierung der Toten wurden nicht gefunden. An dem Mantel steckte eine Brosche, auf der die Worte standen: „Gott ist die Liebe!“ und „Bewahre dich, um zu blien!“ Wenige Stunden, nachdem sich die Zeitungen mit dem Fall beschäftigt hatten, meldeten sich die Angehörigen der Toten. Man hatte es mit der Hausgehilfin Annie Pauline Goldsmith aus Croxson zu tun, die seit Mitte Februar auf zunächst ungeklärte Weise verschwunden war. Das Mädchen war still, arbeitsam und friedlich. In Croxson galt sie als

eine der eifrigsten Besucherinnen der Sonntagschule

der baptistischen Gemeinde; sie gehörte mehreren religiösen Vereinen an. Mit Männern hatte sie nie etwa zu tun gehabt. Die Nachbarn sprachen von ihr: „Wenn sie nicht arbeitet, dann betet sie.“

Die Polizei vermutete zunächst einen geheimnisvollen Mord. Pöblich erinnerte sich die Mutter an einige Neuigkeiten, die ihre Tochter einige Tage vor ihrem Verschwinden getan hatte. Sie hätte ihr meinetwegen geklagt, man erzähle im Ort von ihr, sie habe ein Verhältnis mit einem jungen Burfchen. Sie empfinde diese Beleidigung um so schlimmer, da sie niemand liebe als den göttlichen Heiland. Die Mutter sprach dem Kinde Trost zu. Das Mädchen blieb dann

noch ein paar Tage im Hause.

Das eifrig die Bibel und Traktate und zeigte keine Merkmale der Unruhe. Eines Abends war sie verschwunden. Religiöser Wahnsinn hatte sie erfaßt. Um ihren Beleidigern, die gemagt hatten, sie der Liebe zu einem Manne zu bezichtigen, die richtige Antwort zu geben, beschloß sie, mit ihrem Heiland Hochzeit zu feiern. Sie mag noch ein paar Tage umhergeirrt sein, bis sie das einsame Feld fand, das ihr als „Braubett“ geeignet erschien. Dort warf sie die Kleider von sich und brachte eine Nacht lang in der bitteren Kälte in Verzückung zu, um nicht mehr aufzuwachen.

## Wölfe in Frankreich.

### Folgen der Kälte.

Bei einer in den Wäldern von Azerat (Departement Haute Loire) abgehaltenen Treibjagd wurden neun Wölfe festgesetzt, von denen einer abgeschossen wurde.

## Deutschland auf der Weltausstellung in Barcelona.

### Die Beteiligung nicht möglich.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat sich am Freitag und Sonnabend eingehend mit der Frage der Beteiligung Deutschlands an der internationalen Ausstellung in Barcelona 1929 beschäftigt und den Gesamtbetrag des Deutschen Reiches zu den Kosten der deutschen Abteilung unter Einrechnung der bereits bewilligten 350.000 Mark auf 500.000 Mark bemessen. Der deutsche Generalkommissar, Dr. Georg von Schnibler, hat geglaubt, mit diesem, gegenüber der Regierungsvorlage erheblich verringerten Beitrag die von ihm übernommenen und eingeleiteten Aufgaben nicht erfüllen zu können, und deshalb der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt. Auf die Bitte des Reichs-

So der Ein- und Ausbrecherkönig Panske, dessen Taten, soweit sie begangen worden sind, nicht beschönigt werden. Der politische Gefangene hatte ganz recht, mit diesen kann er keinen Staat machen. Aber zweierlei sollen diese Zeilen bewirken: Verständnis für einen solchen unglücklichen Menschen an schaffen und die Nachprüfung seiner Massenverurteilungen. Da, auch Verantwortlichkeit für den, der mit jungen Jahren zur Unterwelt getrieben wurde!

## Frau Neumann bekommt Recht.

### Erbischaftsprozess Rosen.

Im Erbchaftsprozess Rosen sprach das Breslauer Landgericht der Witwensatterin des ermordeten Professors Dr. Rosen, Frau Neumann, den von ihr eingeklagten Teilbetrag der Erbschaft in Höhe von 5000 Mark zu. Die streitige Erbschaft beträgt 20.000 Mark. Das Urteil wurde gegen Hinterlegung von 6000 Mark für vorläufig vollstreckbar erklärt.

## Selbsthilfe weiblicher Angestellter.

### Sie bauen ein Volksträgerhotel.

2000 im kaufmännischen Beruf tätige junge Neuyorker Mädchen, die durchschnittlich 30 Dollar in der Woche verdienen, haben sich angesichts der Unmöglichkeit, sich selbständig durchs Leben zu schlagen, zu einem Verband zusammengeschlossen und wollen ein Volksträgerhotel von 15 Etagen erbauen, wo sie zu angemessenen Preisen beherbergt, und in gemeinsamer Wirtschaft beschäftigt werden. Die notwendigen Mittel für den Bau werden von einer Bank und von der Neuyorker Liga der Frauenklubs dem Verbandsbeirat zur Verfügung gestellt.

## Gasriecher.

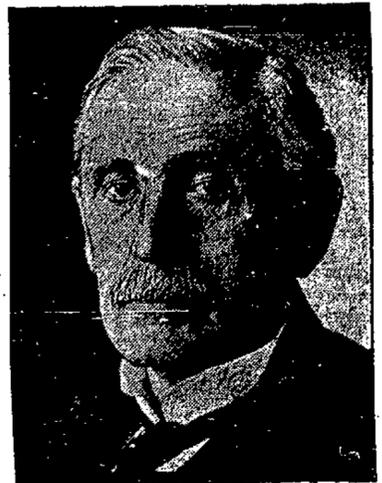
Ein nicht alltägliches Bild bietet die oben dar gestellte Kolonne von Gasarbeitern, die von den Berliner Städtischen Gaswerken eingesetzt wurde, um die Leitungen abzuprüfen. Für den Beobachter, dem diese Tatsache nicht bekannt ist, bleibt es ein Rätsel, was die Männer wohl tun mögen, wenn sie lange Nohre in die Erde stecken und an der oberen Öffnung riechen. Mittels eines hochempfindlichen Apparates, der in die gebohrte Öffnung gesteckt wird, wird nämlich ermittelt, ob aus den Leitungen Gas entweicht.

wirtschaftsministers hat er sich jedoch bereit erklärt, mit seiner endgültigen Entscheidung kurze Zeit zu warten. Die Reichsregierung wird in dieser Zeit Verhandlungen einleiten, um die Durchführung der deutschen Abteilung unter Führung des Generalkommissars sicherzustellen.

## Schweres Unwetter in Calcutta.

### Die Stadt unter Wasser.

Ein festiges, von Plagregen begleitetes Gewitter hat die Stadt heimgesucht. Die Straßen und mehrere Verkaufsläden standen unter Wasser. In einigen Straßen mußte der Verkehr mit Booten bewerkstelligt werden. Einige Häuser stürzten ein, Dämme wurden entwurzelt. Die telephonischen Verbindungen wurden unterbrochen. Ein englischer Dampfer strandete an der Mündung des Barabar und zerbrach in das unterirdische Rabel der Eastern Company. Mehrere mit Tabak beladene Leichter gingen unter. Das Wasser des Ströymen belag und verursachte neue Ueberschwemmungen. Die provisorischen Deiche wurden zerstört.



Wilhelm von Bode †

Der Weltkrieger, geniesende Kunstsorcher und Organisator der Berliner Museen, Dr. Wilhelm v. Bode, ist, wie bereits gemeldet, am Freitag, 84 Jahre alt, an den Folgen einer Grippeerkrankung plötzlich verstorben.

## Die „verschluckte“ Gabel.

### Die Abicht des Schlaubergers.

Ein in Oberbach (Laußitz) angesehener Zahnarzt, der gegenwärtig im Amtsgerichtsgefängnis ist, gab plötzlich an, beim Essen eine Gabel verschluckt zu haben. Man holte sofort telephonisch Aerzte herbei. Auf dem Divan krümmte sich der Zahnarzt vor Schmerzen. Die Aerzte tasteten den Körper des Delinquenten ab, durchleuchteten ihn mit Röntgenstrahlen, aber die Gabel konnte im Körper nirgend festgestellt werden. In Wirklichkeit hatte ein Kopffleisch sie „verschluckt“. Die Abicht des Schlaubergers, einer Klinik zur Operation angeführt zu werden, um dabei entfliehen zu können, wurde vereitelt.

# AUFRUHR IM WARENHAUS

Roman  
von  
Manfred Georg

45. Fortsetzung.

XX.

Antonia rief sich mit einem leinen Lederlappen die Fingernägel.

„Also er will abfahren?“  
„Maria sah weid und fassungslos am Fenster des Zimmers, das sie mit Antonia gemeinsam in Wardmans Park-Hotel bewohnte, und sah auf die Straße. Es war früh am Morgen, und in Washington pflegte der Verkehr spät aufzuwachen.“

„Hat er dir keine Gründe gesagt?“  
„Nein. Nur, daß sein Vater ihn noch wahnsinnig machen würde, und es bald keine Grenzen mehr für seine Pflichten als Sohn geben würde.“

Antonia puderte sich leicht den Hals: „Aber der alte Brooker scheint auch ganz verrückt geworden zu sein. Hast du gelesen, was in den Zeitungen heute steht?“

„Ja, ich habe es gelesen. Aber das ändert doch nichts an meinem Auftrag. Ich soll auf jeden Fall verhindern, daß Herbert abfährt.“

„Wie weit bist du denn mit ihm?“  
„In dem Brief, den ich ihm brachte, muß sehr Schmeicheles über mich gestanden haben. Er stierte gleich vom ersten Augenblick an mit mir. Und gestern waren wir doch in seinem Wagen in Mount Vernon draußen. Es war sehr schön, Antonia. Wir lagen auf einer großen Wiese, und unten auf dem Potomac fuhren die Dampfer. Die Bäume waren voll vom Lärm der Vögel.“

Antonia horchte auf, dann erhob sie sich und trat zu Maria. Sie küßte sie dorthin, wo die Haare sich, nur noch fast unsichtbar flimmernd im Nacken verloren.

„Hat er dich umarmt?“  
„Nein. Aber seine Blicke gingen an mir, als flehten sie, sie nicht abzustreifen. Ich glaube —“ Maria wurde der Mund trocken — „ich glaube, ich muß heute um den ganzen Einsatz spielen.“

Antonia war sehr blaß geworden. Sie erwiderte nichts, sondern ging nur sehr aufgeregt im Zimmer auf und nieder. Der gelbe Pyjama mit dem weißen Schwanzfederbesatz wehte um sie. Maria beachtete sie nicht. Ihre Augen standen etwas schief, wie immer, wenn sie innen heftig bewegt war. Sie begann schweigend, sich anzukleiden. Antonia umstrich sie ängstlich wie ein Hund, der die Fährte verliert.

„Geh' doch nicht!“ bat sie schließlich.  
„Maria ließ den Hut sinken, den sie sich gerade aufsetzen wollte, lenkte traurig den Kopf auf die linke Schulter, blickte dann zur Seite und biß sich auf die Lippen, um nicht loszuheulen.“

„Ich muß! Ich muß, Antonia! Es ist an dem, daß ich einfach zu gehorchen habe.“

Antonia warf sich auf das Bett. Sie riß die Fäden ihres Pyjamas auf und breitete beide Arme: „Bleibe bei mir!“

Maria kniete nieder, und der röllige Saum ihres Haars lag weich auf der schmeichelnden, duftenden Haut der Freundin. Antonia hielt den Kopf, von dem sie jede Nacht neu träumte, an sich gepreßt, wie eine Sterkende.

„Du wirst an mich denken?“ murmelte sie.  
„Ja“, flüsterte Maria. „Und wenn ich diesen Auftrag erledigt habe, werden wir uns immer gehören. Ich fahre nach Hause, nach Europa, und du kommst mit.“

„Ja, Maria, das tu ich! Versprich mir, nicht zu weinen. Es ist mir unerträglich, denken zu müssen, daß dein Herz weinen wird. Und“ — flüsterte sie der Freundin ins Ohr — „wir fahren über Paris, nicht wahr?“

Maria presste die Lippen auf das Herz der Freundin... „Natürlich fahren wir über Paris. Die Luft soll dort ganz silbern sein, wenn die Sonne aufgeht, von einem matten perlgrauen Silber.“

„Also auf Wiedersehen, Geliebte!“

„Auf Wiedersehen!“

Maria erhob sich, richtete den Kopf vor dem Spiegel und verließ mit einem hastigen Kopfnicken das Zimmer. — Sie erschraf, als sie bei Herbert eintrat. Er war reißerisch angezogen, die Koffer standen verschlossen auf den Ständern.

„Sie fahren schon jetzt? Sie haben mir doch versprochen, heute nachmittags noch mit mir...“

„Ja, Miß Spiru, es tut mir entsetzlich leid, aber in Neu-York geht es drunter und drüber. Mein Vater scheint den letzten Rest von Verstand verloren zu haben. Ich muß fort.“

„Sie ziehen Ihren Vater mit vor, das kann ich nicht verstehen. Aber immerhin sind Sie der erste Amerikaner, der mir ein Versprechen nicht hält.“

Sie trat ganz dicht zu ihm und sah in sein angenehmes, nichtlagendes Gesicht, das jugendlich frisch war wie das eines Helben auf einem Magazin-Titelblatt.

„Was habe ich Ihnen denn versprochen?“

„Immerhin allerlei. Gestern nachmittags zum Beispiel, daß Sie in jeder Minute liebend an mich denken.“

Der junge Mann warf seine Handschuhe aufs Bett. Maria spürte die körperliche Nähe. Jetzt würde er sie gleich umarmen. Sie hätte ein verführerisches Lächeln und warf den Kopf nach hinten, so daß die Lippen schwer zu verschlucken waren. Es war eine Stellung, die ihr vom Film her vertraut war. Aber Albert reagierte nicht. Er sagte nur ganz unvermittelt:

„Wissen Sie, daß ich Sie jetzt verhassten lassen könnte?“

Maria war fassungslos, so ehrlich fassungslos, daß Herbert sein Erkennen nicht verbergen konnte.

„Ja, glauben Sie denn, daß ich wirklich so dumm bin, wie Sie denken? Wenn mein Vater Sie hierher schickt, so muß er doch einen ganz bestimmten Zweck damit verfolgen, außer, daß er Sie mir als ausgezeichnete Sekretärin empfiehlt.“

„Aber ich begreife wirklich nicht, Mr. Brooker...“

„Ja, ich sehe Sie, Miß Spiru, ich begreife ja auch nichts mehr. Vorhin hatte ich schon die Polizei hierher bestellt. Ich wollte Sie vor den Untersuchungsrichter bringen, um Sie ausfragen zu lassen. Aber vielleicht geben Sie mir persönlich Antwort. Die ganze Nacht hindurch habe ich mich gefragt: Ist sie eine Spionin, ist sie keine Spionin? Im Grunde haben Sie doch ein Aindergeicht. Ich weiß nicht, eigentlich dürften Sie nicht lügen. Wer hat Ihnen denn nun den Brief gegeben? Mein Vater selbst?“

„Aber nein, ich kenne Ihren Vater gar nicht. Fräulein Dastalova, sie ist eine Angestellte des „Spring“. Ich glaube, eine der Hauptsekretärinnen.“

„Sie könnten Miß Dastalova schon?“

„Ja, ich bin mit ihr zusammen von Europa herübergekommen.“

„Zusammen herübergekommen? Warten Sie einmal.“  
Herbert zog sich den Mantel aus, legte seine Mütze aus der Hand und sah Maria an. Sie war in diesem Augenblick von einer so hinreichenden Hilfslosigkeit, von einer so beglückenden Verwirrung, in der Scham und Schläue ineinanderfloßen, daß ihre Augen sich verschleierten — Herbert konnte, sich ihrem Reiz nicht entziehen. Er mußte wieder an den gestrigen Tag denken. Die schmale Linie der Frau neben ihm im Gras — die Schiffe — der Fluß —



„Wissen Sie, daß ich Sie jetzt verhassten lassen könnte?“

„Zusammen von Europa herübergekommen?“ Sein Gesicht hämmerte im Schacht einer alten Erinnerung. Dann bekam sein Gesicht einen unruhigen, gespannten Ausdruck. Er ergriff Marias Hände und küßte ihr Inneres.

„Wann sind Sie denn herübergekommen? Habe ich Sie nicht schon einmal gesehen? Waren Sie nicht mit mir auf ein und demselben Schiff?“

Maria wich aus: „D, das wird ein Irrtum sein, Miß Brooker! Sie werden doch nicht in der dritten Klasse gefahren sein.“

„Nein — allerdings nicht.“  
Herbert aber spürte einen Gedanken in sich, der ihn nicht verlassen wollte. Doch er war noch ganz unausgebacht. Er zog nur herauf wie ein Wind hinter dem Horizont.

Maria empfand das Grubeln des Mannes fast körperlich. Sie trat zu ihm, daß ihr Atem ihm über die Lippen strich.

## Eine „anhängliche“ Krankheit.

Die Ischias. — Einige wenig bekannte Ursachen. — Das Plättchen als Heilmittel.

Wenn es Wetterwechsel gibt, auf eine trockene Kälteperiode feuchte Tage folgen, sieht man manchen knurrend herumhumpeln. Sie ist wieder da, seine alte, böse Freundin, gegen die er seit Jahr und Tag einen erbitterten Krieg führt, die er schon so oft los zu sein gehofft hatte; die verhasste, dreimal vermalebete Ischias.

Sie ist wieder da und küßt und zwackt und zwackt ihn, daß er jämliche Englein hören hört. Meist fällt sie Leute im mittleren, sogenannten „besten“ Lebensalter, das hollische Fronte so nennt, weil es nicht mehr das gute ist. Greise haben eher vor ihr Ruhe, Kinder erkranken sehr selten an Ischias. Ihre Ursache ist nicht nur (wenn allerdings meistens) Erfüllung, sondern häufiger, als viele ahnen, Ueberanstrengung.

Eine große Rolle hierbei spielt Feuchtigkeit.

Ist es in Form einer feuchten Wohnung, sei es durch Aufenthalt im Freien an feuchten Stellen, Durchdringung im Regen, Schlafen auf feuchtem Boden, Unmöglichkeit, rechtzeitig wieder trockene Kleidung und Wäsche anlegen zu können. Bei empfindlichen Leuten genügt schon das Schlafen neben einer feuchten Stubenwand, um sich eine Ischias zuzuziehen. Reichliche Fleischkost erschwert den Verlauf der Krankheit, ähnlich wie bei Rheumatismus, desgleichen vieler Genuss von sauren, pikanten, gewürzten, und geräucherter Speisen. Man kann auch ohne Uebertrieb behaupten, daß so mancher Rückfall dieser das Leben verbitternden Krankheit durch eine solche Kost verursacht worden ist. Andere, dem großen Publikum oft unbekannt Ursachen sind Malaria, Typhus, Blutvergiftung und selbst scheinbar ganz leichte „harmlose“ Grippeanfalle. Auch Mandelentzündungen leichter Art können einen Ischiasanfall zur Folge haben, und ist mit Sicherheit bewiesen, daß sogar durch hohle, fallende und eiternde Zähne Ischias wiederholt verursacht worden ist. Andere Krankheiten, die mit Ischias vereint auftreten können, sind Tuberkulose und Rieferhöhlenentzündung infolge starken Schnupfens. Nicht selten ist Ischias durch einen Schlag, starken Stoß, Quetschung (zum Beispiel infolge Sturz, Verfalltwerden, Sportunfall) und dergleichen mehr) verursacht worden. Narben, Äugeln, Geschwülste, die auf den Nervus ischiadicus drücken, rufen oft besonders hartnäckige

und qualende Anfälle von Ischias hervor. Durch Blutgefäßverkalkung, Quecksilber- und Bleivergiftung wird die Krankheit nicht selten hervorgerufen, teils verschlimmert, desgleichen durch übermäßigen Alkoholgenuß, besonders, wenn es sich um schlechten Schnaps handelt.

„Werden Sie nun wenigstens Ihre Beleidigung zurücknehmen?“

Er fuhr auf: „Ja, eine Beleidigung?“

„Sie haben mich doch eine Spionin genannt?“  
Statt darauf einzugehen, bogte Herbert sie bei den Schultern.

„Die Dame, die Ihnen den Brief gab, stammt woher?“

„Aus meiner Heimat.“

„Also aus Rumänien?“

„Ja.“

Herberts Gedanken arbeiteten weiter. Einer bohrte sich ganz dünn durch die Decke des Bewußtseins. Warum hatte er Mißtrauen gegen Miß Spiru? Weil er glaubte, daß sein Vater sie ihm geschickt habe, um ihn abzulenken. Ja, seit langem hatte er es als unverständlich empfunden, daß er keine Aufforderung bekommen hatte, nach Hause zu kommen, während doch alles, was dort sich jetzt ereignete, im Widerspruch mit früheren Geschehnissen stand. Angesichts all dieser Ungeheuerlichkeiten wäre ein Rückruf doch nicht erstaunlich gewesen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Sohn eine Reise wie die, auf der er sich befand, hätte unterbrechen müssen. Und nun sagten die Leute, der Vater sei verrückt geworden. Der Ausbruch „Methodischer Wahnsinn“ war gefallen. Der kleine Goldberg war noch weiter gegangen. „Ihr Vater scheint zu viel schlechte sozialistische Literatur gelesen zu haben!“ hatte er in einem Privatgespräch zu ihm gesagt und ganz offen bestanden, daß er für seine Person nicht an eine Geisteskrankheit glaube. Die Spiru aber hatte den Brief von ihrer Freundin ausgehändig bekommen. Warum hatte der Vater ihr den Brief nicht persönlich gegeben? Und der Sekretär? Der Sekretär, mit dem sich der Vater in dies verrückte Spiel eingelassen hatte? Wo war denn der Sekretär hingewesen? Doch auch irgendwo aus dem Osten Europas.

„Sie haben ja solche Falten auf der Stirn?“

„Bitte entschuldigen Sie mich noch einen Augenblick, ich antworte Ihnen gleich.“

Der Sekretär, die Sekretärin, dieses Mädchen hier —? Aber der Sekretär war ja tot. Der Sekretär war doch damals auf der Reise verunglückt. Gerade damals, als alles Unglück angefangen hatte —. An diesem Punkt kam Herbert nicht weiter. Hier tappte er im Nebel. Phantastische Vorstellungen stürmten auf ihn ein, Kombinationen wuchsen wie Lärme, zerfielen aber bei der ersten nüchternen Betrachtung. Herbert stand blind da, aber er fühlte: hier lag der Rätselkern der Vorgänge. Hier verbarg sich die Lösung der Verwirrung. Mit einem Ruck drehte er sich zu Maria um.

„Als ich gestern Ihnen sagte, daß ich Sie liebe, haben Sie mir keine Antwort gegeben. Haben Sie heute auch noch keine Antwort darauf?“

Maria, sehr froh, den Mann abgelenkt zu haben, merkte nicht den falschen Unterton in seiner Stimme und ging auf die Frage ein:

„Heute würde ich vielleicht eine bessere Antwort gegeben haben, aber ich habe keinen Beweis mehr, daß Sie es nach diesem Austritt noch so aufrichtig meinen, wie gestern.“

„So werde ich Ihnen einen geben. Ich fahre erst morgen früh! Wenn Sie erlauben, was das bedeutet, erlauben Sie auch die Stärke meines Gefühls für Sie. Im übrigen bitte ich Sie um Entschuldigung. Ich bin nervös, und das werden Sie begreifen. Aber ich habe eingesehen, daß meine Verdächtigungen sinnlos sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Aber selbst durch die so häufig verzögerte Verdauung wird das Leiden verschlimmert.

Die Erscheinungen der Ischias sind charakteristische Schmerzen, zunächst nur gelegentliche Anfälle. Bei stärkeren Fällen später dauernd, zuweilen fast unerträglich. Schon das Umdrehen im Bett, das Verschieben der Bettdecke und der dadurch bedingte Zutritt von kalter Luft, selbst die Erstickung durch Husten genügt zuweilen, um den Schmerz anfall auszulösen.

Die Heilungsmöglichkeit hängt davon ab, ob die eventuell Ischias verursachende Hauptkrankheit gehoben werden kann, ferner, ob der Fall nicht zu veraltet ist. Oft bleiben Reste der Krankheit trotz aller Bemühungen zurück. Die Heilmethoden beruhen im wesentlichen auf der Wirkung von Wärme, Sonne, Trockenheit, Verdauungsregelung, knapper, fleischarmer, am besten vegetarischer Kost, sowie Anwendung von Elektrizität und Schwickuren, die ebenso wie das Wasserheilverfahren oft gute Erfolge erzielen.

Bei Anwendung von Massage

ist Vorsicht nötig, ebenso bei Abhärtungsmaßnahmen, die nicht übertrieben werden dürfen und der Eigenart des Kranken angefaßt werden müssen. Alkoholgenuß ist möglichst einzuschränken. Originell ist eine Seilweihode, die darauf beruht, daß durch ein heißes Plättchen die so günstig wirkende Wärme direkt dem Nerv zugeführt wird; die Erfolge sind ausgezeichnet. Auch Blaulicht-, Röntgen- und Radiumbestrahlungen werden häufig angewandt. Ausfenthal an der See, im Hochgebirge, in gewissen Badeorten hat manchen Fall geheilt. Aber auch die jeiliche Behandlung, Gymnastik und Suggestion wirken zuweilen verblüffend günstig.

Man sieht: Auch bei der Behandlung der bösen Ischias führen viele Wege nach Rom. Freilich muß man Geduld haben, denn diese Wege sind oft nicht nur lang und mühsam, sondern man muß auch nicht selten aufgeben sein, wenn man wenigstens, statt nach Rom selbst, in eine seiner Vorstädte gelangt.

Dr. med. Peter Pat...

### 154 Zuchhausurteile.

Die Mafia.

Das Strafgericht von Palermo verhandelte dieser Tage gegen 170 Einwohner des sizilianischen Dorfes Roccella, die Mitglieder der berüchtigten Mafia, einer der vielen Mörderbänden in Italien, sind. 154 Angeklagte wurden zu Zuchhausstrafen von 2 bis 5 Jahren verurteilt, 18 freigesprochen.

# Sport-Turnen-Spiel

## Vergnügliche Hallensportfest.

Olympiastädterin in Nürnberg geschlagen.

Beim 6. Nürnberger Hallensportfest am Sonntag war die Organisation des Festes nicht auf der Höhe. Die 10 000 Zuschauer durchbrachen teilweise die Absperrungen und postierten sich im Innenraum und auf den an und für sich schmalen Laufbahnen, so daß eine reibungslose Abwicklung des Festes nicht möglich war. Am schwersten betroffen von diesem heillosen Durcheinander wurden die Aktiven. Pelzer wurde z. B. im 3000-Meter-Lauf in guter Position liegend von rücksichtslosen Zuschauern aufgehalten und dadurch zur Aufgabe gezwungen. In diesem Rennen konnte der Hamburger Bolze den Stuttgarter Selber zum drittenmal in 8:55,1 schlagen. Pelzer hatte sich vorher das 1000-Meter-Laufen in 2:39,8 geholt. Im Sprinterdreikampf fehlte Körnig, so daß Eldracher Sieger vor Vieber-Effel wurde. Hirschfeld erreichte im Kugelstoßen 14,88 Meter. Der einzige ausländische Gast, Bacalman-Budapest, kam in dieser Konkurrenz mit 13,04 nur auf den 3. Platz. Eine Meilen-überraschung bildete die erste Niederlage der Olympia-Siegerin, Frau Rathge-Breslau, im 800-Meter-Lauf für Frauen. Fr. Dollinger-München verlor die Weltmeisterin in 2:28,1 knapp aber sicher auf dem 2. Platz.

## Schwimmfest in Breslau.

Vor gut besuchtem Hause nahm am Sonnabend das internationale Schwimmfest im Hallenschwimmbad in Breslau seinen Anfang. Der deutsche Meister Schubert-Breslau konnte das erste Freistilswimmen über 200 Meter in 2:22,1 an sich bringen. Im Brustschwimmen über 200 Meter siegte Wittenberg-Berlin knapp mit 1 Meter vor Baibe II in 2:58. Ein sensationelles Ergebnis brachte das Wasserballspiel zwischen Hellas-Magdeburg und Borussia-Silesia-Breslau. Mit 15:0 mußten sich die Breslauer geschlagen bekennen. Die erste Freistilskampffest in den Sonntagkämpfen sieht Borussia-Breslau als Sieger. Im ersten Brustschwimmen siegte Kunnert in 1:20 vor Blasel. Das erste Freistilswimmen war Schubert nicht zu nehmen. Europameister Niepschäger-Beit gewann das erste Springen. Die erste Bogenkugel wurde eine sichere Beute von Hellas-Magdeburg, die auch im Wasserballspiel Spandau 04 mit 10:3 abfertigten.

## Holmenkollen.

50 000 Zuschauer.

Mit den Sprungwettbewerben erreichten am Sonntag die internationalen Skirennen auf Holmenkollen ihren Höhepunkt. Bei klarem Wetter wählten die Veranstaltungen am letzten Tage über 50 000 Zuschauer bei. Sieger im Springen war der Olympia-Sieger Grünbraaten mit 49,4 und 45 Meter. Den zweiten Platz belegte der Sieger im 7-Kilometer-Langlauf, Rudstadsen (Norwegen), mit zwei Sprüngen von 88,5 und 42 Meter. Mit seiner prächtigen Sprungleistung wurde Grünbraaten, der im Langlauf Zweiter war, sicherer Sieger im kombinierten Lauf.

## Sieg und Niederlage im Länderkampf.

Deutschland Sieger im Florett, Ungarn im Säbel.

Am Sonnabend fand in Nürnberg ein Fochtkämpferkampf im Florett und Säbelfechten zwischen den Mannschaften von Ungarn und Deutschland statt. Wie zu erwarten war, konnten die Ungarn einen sicheren Sieg im Säbel mit 11:6 (48:63 Treffern) erzielen, während Deutschland im Florett mit 9:7 (55:67 Treffern) knapper Sieger blieb. Der deutsche Meister Kasimir konnte von 8 beizutretenen Kämpfern allein 7 zu seinen Gunsten entscheiden. In der Pause zeigten die Olympia-Siegerin Helene Mayer und die Ungarin Baba Dany in einem Schaufechten glänzende Proben der Fechtkunst.

## Kreis-Fußballmeisterschaften.

W. f. L. Leipzig schlägt Dresdner Sportverein 4:3 (2:1).

Durch diesen Sieg sind die Leipziger Sachsenmeister geworden. Der Dresdener Sportverein, der jahrelang Bundesmeister war, ist somit auch in diesem Jahre von den Bundesmeisterschaftsspielen ausgeschaltet.

Fr. Turnerschaft Stettin Pommermeister.

Die Fr. Turnerschaft Anklam unterlag im Endspiel gegen Fr. T. Stettin Wtlg. Remis im Endspiel 1:7. Das hohe Ergebnis entspricht nicht ganz den Leistungen beider Mannschaften, die sie im Freispielfeld boten.

„Sturm“ Breslau Schlesiener Kreismeister.

„Perzia“ Grünberg wurde von „Sturm“ Breslau im Endspiel um die Kreismeisterschaft 5:0 geschlagen. Grünberg gab sich die größte Mühe, gegen das flache Spiel der Breslauer aufzukommen, aber vergebens.

## Internationale Höchstleistungen im Schwimmen.

Nachstehend bringen wir die vom Fachauschuß für Wassersport anerkannten internationalen Höchstleistungen der Arbeiterportler im Schwimmen:

Männer: Brustschwimmen 100 Meter 1:23 Minuten, Desterreich; 200 Meter 3:04,5 Minuten, Desterreich; 400 Meter 6:42 Minuten, Desterreich; Rückenschwimmen 100 Meter 1:06,1 Minuten, Deutschland; Freistilswimmen 100 Meter 1:06,1 Minuten, Desterreich; 200 Meter 2:40 Minuten, Desterreich; 400 Meter 5:29,2 Minuten, Deutschland; 1000 Meter 10:07,6 Minuten, Deutschland; 1500 Meter 25:01,2 Minuten, Deutschland; Stafetten 4x100-Meter-Brustschwimmen 5:51,6 Minuten, Desterreich; 4x100-Meter-Freistilswimmen 4:43,3 Minuten, Desterreich.

Frauen: Brustschwimmen 100 Meter 1:37,3 Minuten, Deutschland; Rückenschwimmen 100 Meter 1:06,1 Minuten, Deutschland; Freistilswimmen 100 Meter 1:21,6 Minuten, Deutschland.

Karl Volkert-Wien 7. Der erste Präsident des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Nationalrat Karl Volkert ist unerwartet im Alter von 61 Jahren in Wien verstorben. Die große Gemeinde der internationalen Wanderer und

Bergsteiger erleidet mit dem Selbstaufbruch ihres Führers einen unerwartlichen Verlust. Als überzeugter Anhänger einer freihetlichen Weltanschauung stellte er sich frühzeitig in den Dienst seiner Klasse, der er über dreißig Jahre lang unermüdet, treu und mit lauterer Gesinnung diente. Er hat durch seine Tatkraft dem Verein zu einer weltumspannenden Organisation emporgesührt. Das ist sein bleibendes Verdienst.

## Elbing wieder besser als Danzig.

Städtemannschaft Elbing gegen Städtemannschaft Danzig 8:0 (0:0) Eden 8:1.

Auf dem Schupplack fand gestern ein Städtespiel zwischen Elbing und Danzig statt. Auf dem vom Schnee gesäuberten Platz bekamen die etwa 1000 Zuschauer ein schönes und looses Spiel zu sehen. Elbing stellte eine gut zusammenspielende Elf. Der Sturm zeichnete sich durch gutes Stellungsspiel aus. Die Käuferreihe versorgte den Sturm reichlich mit Bällen, während die Hintermannschaft ein unüberwindliches Hindernis für den Danziger Sturm bildete.

Hatte man mit einem Siege der Danziger gerechnet, so wurde man doch wiederum sehr enttäuscht. In der zweiten Spielhälfte fielen die Einheimischen noch mehr ab. Die Stürmerreihe mußte mit dem von den Käufern vorgelegten Balle nichts anzufangen. Der linke Verteidiger und zeitweise der Torhüter konnten nicht befriedigen.

## Der Spielverlauf.

Gleich nach Anstoß entwickelt sich ein lebhaftes Feldspiel, in dem Danzig ein kleines Plus hat. Torlos geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn ist Elbing mehr im Angriff. Nach einem Durchbruch gelingt den Gästen der erste Treffer. Durch ein Befehlen des Danziger Torwarts rollt der Ball zum zweiten Male ins Netz. Die Danziger Versuche, das Ehrentor zu schließen, werden durch die vielbeinige Verteidigung der Elbinger vereitelt. Dagegen kann Elbing im Anschluß an eine Ecke zum dritten Male einstecken. — Ein unentschiedenes Ergebnis hätte dem Spielverlauf eher entsprochen.

## Kommt die Einigung zustande?

Der Verbandsrat des Baltischen Sportverbandes am 18. und 17. März findet in Danzig statt. Bei der Festsetzung wird der Verbandsvorsitzende, Seminartrat Bräuer, über „Volkssport“ sprechen, eine Ehrung verdienter Mitglieder des Baltischen Sportverbandes erfolgen und die Danziger Sportvereine werden gymnastische Übungen vorführen. Anträge: Der Deutsche Reichsausschuß für Selbstleistungen und der Deutsche Fußballbund werden gebeten, auf schnellste Erledigung des Spielplatzgesetzes hinzuwirken; der Deutsche Städteverband wird gebeten, den Vereinen, die durch eigene Platzanlagen in finanzielle Bedrängnis gekommen sind, zu helfen. Zusammenfassung der Kreise Elbing, Danzig, Stolp, Köslin und Schneidemühl zu einem Grenzmarkbezirk.

## Von den Valtenspielen.

W. f. B. Königsberg schlägt Memel 4:1 (2:1).

Das Spiel des Ostpreußenvertreeters auf dem W. f. B.-Platz in Königsberg konnte bei ziemlich einwandfreien Platzverhältnissen vor sich gehen. Bald nach dem Anstoß konnte W. f. B. den ersten Treffer erzielen. Wenige Minuten später gelang es Krause ein zweites Tor zu schießen. Dann kam aber Memel ergebnislos auf. Bei einem Vorstoß wehrte Winter unfair ab. Den Elfmeter verwandelt Noppes zum 2:1-Ergebnis. Nach Ablauf einer halben Stunde der zweiten Halbzeit gelang es W. f. B. durch Guschensches das Ergebnis auf 3:1 zu stellen und kurz darauf konnte der Einzäufer ein viertes Tor erzielen. Das Spiel haben die Memeler dem Spielverlauf nach unverbittet hoch verloren.

## Berliner Fußballsiege über Prag.

Tennis-Borussia schlägt Slavia-Prag 5:1 (4:1).

Tennis-Borussia, Berlin, hatte am Sonntag die Verrißspielermannschaft von Slavia-Prag zu Gaste.

Nach dem Anstoß von Schmelting ging Tennis sofort zum Angriff über. Nach vor Halbzeit erzielte die Borussia ein 4. Tor, dem die Prager durch ihren Einzäufer ihr Ehrentor entgegenzusetzen konnte. Nach der Pause wurden die Tschechen bedeutend sinker. In der letzten Viertelstunde war das Spiel wieder offen und kurz vor Schluß gelang es sogar noch Rane den Sieg der Tennis-Borussia durch ein 5. Tor zu erhöhen.

## Eine Zwischenolympiade in Barcelona?

Gelegentlich der großen Weltausstellung in Barcelona sollen große sportliche Wettkämpfe zur Durchführung gelangen. Verhandlungen mit den führenden Sportländern sind bereits aufgenommen. So sind Veranstaltungen im Schwimmen, Hockey, Fußball, Radrennen usw. bereits angelehrt. Neuerdings treten auch die spanischen Leichtathleten mit einem großzügigen Projekt hervor. Nach diesem werden internationale Wettkämpfe nach dem olympischen Programm vorbereitet und die besten Leichtathleten der Welt sollen eingeladen werden. Ganz erhebliche Mittel zur Durchführung stehen den Veranstaltern zur Verfügung. Sämtliche Pläne sollen jetzt vereinigt und eine Gesamtveranstaltung genau nach dem olympischen Vorbild ausgegeben werden. Dadurch könnte also eine Zwischen-Olympiade zustandekommen, wie sie Äthen außer der Reihenfolge 1906 veranstaltete.

## Krit-Danzig wiederum in Berlin geschlagen.

Am Freitagabend, einem Kampfabend des Berliner Ständigen Vortrags, wurde der Danziger Krit von dem Hamburger Kruse nach Punkten geschlagen.

## Neuer deutscher Schwimmrekord.

Im Rahmen des westdeutschen Wasserballturniers in Düsseldorf unternahm der Kölner Ringius einen Angriff auf den deutschen Rekord im 200-Meter-Seitenschwimmen. Ringius legte die Strecke in 2:38,7 zurück und verbesserte damit den alten Rekord von Dingelde von 2:40,5.

## Das wird ein Fest werden.

Parole: Im Juli nach Nürnberg.

Die Generalversammlungen der Vereine im Arbeiter-Turn- und Sportbund stehen zum allergrößten Teil im Zeichen des Bundesfestes. Im Bundesfestkreis selbst geht keine größere Versammlung vorüber, ohne nicht einen Vortrag über das 2. Bundesfest zu hören. Die Anforderung von einem Vortragenden an die Leistungen an Nürnberg war in den letzten Wochen so zahlreich, daß daraus der Schluß gezogen werden kann:

Das 2. Bundesfest in Nürnberg wird, gemessen an dem sehr schon bestehenden Interesse an Größe der Veranstaltung und Zahl der Festgäste, das 1. Bundesfest in Weizsä 1922 übertreffen.

Wenn überall im Bundesgebiet mit dem tiefen Ernst und dem unermüdeten Eifer an die Vorarbeit zum Fest herangegangen wird, wie dies im Bundesfestkreis und in der Bundesfeststadt der Fall ist, so wird der Wunsch der Arbeiterportler, 100 000 Festgäste in Nürnberg zu sehen, zur Tatsache werden.

In den nächsten Wochen werden in 25 Lichtspieltheatern in Nürnberg, Fürth und Umgebung Werbelichtbilder gezeigt, die auf das Bundesfest hinweisen. Ebenso werden 20 Plakatwände mit 2x3 Meter großen Plakaten besetzt, um die Nürnberger Einwohner immer von neuem auf das 2. Bundesfest aufmerksam zu machen. Das Nürnberger Hauptpostamt verwendet einen Briefstempel, der das 2. Bundesfest ankündigt.

## Danziger Gerätefahrer fahren nach Elbing.

Retourkampf am 10. März.

Am kommenden Sonntag, dem 10. März, fährt die Weltkampfrunde der F. T. Langfuhr nach Elbing, um den fälligen Retourkampf im Geräteturnen mit der F. T. Elbing auszutragen. Die Elbinger Turner weichen im Herbst des vergangenen Jahres in Danzig und konnten den Wettkampf gewinnen. Die Langfuhrer Mannschaft befindet sich im eifrigen Training. Der Ausgang des Kampfes ist diesmal schwer vorher zu bestimmen.

Der Wettkampf wird als Sechskampf ausgetragen. Er stellt an den Geräten, Reck, Barren und Pferd, je eine Pflicht- und Kürübung vor. Die Langfuhrer Mannschaft fährt in folgender Aufstellung: Grabinski, Alfred Risse, Madbu, Krohn, Krynawinski, Eugen Risse; Ersatz: Goerck Kampfrichter: S. Radischewski.

## Tausend Arbeiterfahrer fahren nach Königsberg.

Der Gaubund Nordost des Arbeiter-Radsportbundes „Solidarität“ nimmt Ostern die Austragung der Gaubundmeisterschaft zwischen Ost-Westpreußen und Pomern (Gau I und III) vor. Zu dieser Veranstaltung werden aus den betreffenden Provinzen sowie Danzig etwa 1000 Raderinnen und Rader zusammenkommen, um zu beweisen, daß auch sie zu dem größten Radsporttreibenden Bund gehören.

## Hallensportfest in der Messehalle

am 10. März.

Zu dem ersten Hallensportfest in der Messehalle, das am Sonntag, dem 10. März, vom Kreis Danzig im Baltischen Sportverband veranstaltet wird, sind 23 Vereine aus Groß-Danzig und Ostpreußen zu den Leichtathletikwettbewerben 24 Einzelmeldungen abzugeben. Unter ihnen befinden sich alle bedeutendsten Danziger Kämpfer, aus Ostpreußen starten u. a. Hirschfeld-Mentken, der Königsberger Sprinter Streckes, der Mittelstreckenläufer Mintel, und der Hoch- und Weit- springer Vordach. Gegen diese werden die Danziger keinen leichten Stand haben. Die in den verschiedenen Nebenspielen ausgeschiedenen Staffeln weisen die Rekordmeldung von 57 Mannschaften auf. An Sportvorführungen werden geboten: Massen-Körpergymnastik für Jugend und Damen, und Übungen der Schupo, der Deutschen Studentenstaffel, des Post-Sportvereins und der Schulen Bode, Edith Zahn und Katterfeld, die rund 400 Liebende aufbieten.

## 1929 kein Roffitten-Segelflugwettbewerb.

Die Röhn-Roffitten-Gesellschaft hat die Veranstaltung des 5. Deutschen Küstensegelflugwettbewerbes in diesem Jahre trotz der lebhaftesten Bemühungen der Gruppe Die Deutschen Luftfahrt-Verbandes und des Ostpreußischen Vereins für Luftfahrt abgelehnt. Es sind sofort alle Schritte getan worden, um diesen Beschluß der Röhn-Roffitten-Gesellschaft rückgängig zu machen. Da der Ausfall des Segelflugwettbewerbes auf der Kurischen Nehrung aber mit der Streichung eines großen Teiles der R. N. G. begründet wurde und diese Streichung tatsächlich besteht, erscheint die Hoffnung äußerst gering, daß der Küstensegelflugwettbewerb in diesem Jahre doch stattfinden könne.

## Ein Festspiel in Nürnberg.

Einen besonderen Höhepunkt, ähnlich dem der ersten Arbeiterolympiade in Frankfurt a. M. 1925, soll das zweite Bundesfest vom 18. bis 21. Juli durch ein Festspiel am Fest-Sonnabendabend erhalten. Träger des Festspiels wird die Bundesjugend sein. Bundesvorstand und Bundesjugendausschuß sind einem vorgelegten Entwurf beigetreten, der einen sprach- und bewegungsreichen Kampf einer jugendlichen Sturmtruppe mit den verschiedenen Arten verklärter Menschendarstellung. Die Aufführung ist in einer Form vorgesehen, durch die sich 10 000 jugendliche am Gelingen des Festspiels beteiligen können.

## Ein Rekordsprung.

Am Sonntag wurde auf der Hans-Heinrich-Schanze bei Johannegeorgenstadt ein Pokalsprunglaufen ausgetragen. Außer Wettbewerb gelang es Walter Glas-Klingenthal mit einem Sprung von 68 Meter einen neuen Schanzen- und deutschen Rekord aufzustellen. Im Pokalsprunglauf siegte Walter Glas mit der besten Note von 231,5 (47, 51, 59 Meter).

Dänischer Vorkrieg in Kiel. Der Kieler Sportklub trat am Sonntag in Kiel einen Mannschaftskampf gegen die holländischen Meister Jodrots-Forening Kolding an. Die dänischen Gäste blieben nach spannendem Kampfe 7:5 Sieger.

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Weitere Verhaftungen in Graudenz.

Die Wohnungsschwindler. — Der Herr „Sekretär“.

Die Untersuchungen in der Graudenz Wohnungsschwindler gehen immer weiter Kreise. Die Kriminalpolizei hat jetzt noch einen sechsten Schwindler in der Person des Volgenstr. Nr. 27 wohnhaften früheren Gerichtsschreibers Teofil Michalski dingfest gemacht. Dieser ging bei seinen Manipulationen in folgender Weise vor: Er bewohnte mit seiner Frau ein möbliertes Zimmer und gewann sich durch das Anbringen eines die „Sekretär“ (Vertikalsekretär) tragenden Schildes an der Tür das Vertrauen von Wohnungsbesuchenden, denen er versprach, das von ihm angeblich bewohnte Zwei- oder Dreizimmerlokal, dessen er einer Ausreise wegen nicht mehr bedürfe, abzutreten. Als Anzahlung oder Abhand nahm M. für die „demnächst freiwerdende“ Wohnung 100—200 Zloty, auch mehr. Auf diese Weise ist eine ganze Anzahl Personen geschädigt worden.

Die Gesamtzahl der von sämtlichen sechs Wohnungsschwindlern Betrogenen hat sich inzwischen auf etwa 100 erhöht. Da die Untersuchungen immer noch fortgesetzt werden, werden sich sicher noch mehr Vereingefallene melden; ebenso dürfte die Verhaftung des M. nicht die letzte in der ständig größerer Ausmaße annehmenden Affäre sein.

## Graudenz hat viel vor.

Ausbau der Elektrizitätswerke. — Auch Wohnhäuser sollen geschaffen werden.

In der letzten Sitzung des Graudenz Stadtrats wurde beschlossen, 1,5 Millionen Zloty für den Ausbau der städtischen Elektrizitätswerke, eine Anleihe in Höhe von 250.000 Zloty für den Bau eines Gebäudes für die Feuerwehr und eine weitere Anleihe in Höhe von 700.000 Zloty für den Bau von Wohnhäusern in der Wdzygotzkastraße aufzunehmen.

## Neue Autotaxe in Graudenz.

Der Graudenz Magistrat erteilt dieser Tage eine neue Taxe für den Autodroschkenverkehr innerhalb des Stadtgebietes. Die Taxe gilt für alle Autodroschken und ohne Rücksicht auf die Zahl der in der Droschke reisenden Personen. Die Taxe lautet: von 6 bis 22 Uhr abends 0,70 Zloty für die ersten 800 und 0,10 Zloty für jede weiteren 100 Meter. Von 22 Uhr bis morgens 6 Uhr kosten die ersten 200 Meter 0,60 Zloty und jede weiteren 100 Meter 0,10 Zloty. Für Warten 0,10 Zloty für jede 2 Minuten. Für die Anfahrt innerhalb des Stadtgebietes 0,50, nach Strazemiencin, Sarniak und Rudnit 1,00 Zloty extra. Gepäck bis 10 Kilogramm ist gebührenfrei, von 10 bis 25 Kilogramm 0,25 Zloty, für einen Hund 0,25 Zloty. Für eine Fahrt außerhalb der Stadt gelten die Vereinbarungen zwischen Passagier und Chauffeur.

## Polnischer Dank an deutsche Seeleute.

In einer Sitzung der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten wurde dieser Tage an den polnischen Außenminister Baleski die Frage gerichtet, ob und in welcher Form die Bezahlung des deutschen Schiffes „Samos“, das die polnischen Flieger Kubala und Jankowski während ihres missglückten Ozeanfluges gerettet hat, von der polnischen Regierung ausgezeichnet werden soll. Der Minister antwortete, daß eine Dekoration der Offiziere des deutschen Schiffes gar nicht in Frage kommen konnte, da in Deutschland die Annahme ausländischer Orden verboten sei. Die polnische Regierung habe aber den Offizieren der „Samos“ goldene, den Mannschaften silberne Zigarrettenetuis als Geschenk überreichen lassen und für das Schiff eine Bronzefiguratur gestiftet.

## Schiffe aus Eisefucht.

Die Frau erschossen. — Den Schwiegervater schwer verletzt.

Der 28jährige Wojciech Brulowicz in Pulawy bei Kamierz erlag aus Eisefucht seine 33jährige Ehefrau Helena, dann schon er auch auf sein neunjähriges Kind. Glücklicherweise hat der letzte Schuß verfehlt. Als der Vater der ermordeten Frau, der im selben Hause wohnt, durch die Schiffe alarmiert in die Wohnung des P. trat, feuerte der wütende Schwiegervater auch auf ihn ab und brachte ihm schwere Wunden bei. P. wurde festgenommen.

## Aus Thorn.

Neuer Krankenhaus-Tarif. Für die Benutzung des städtischen Krankenhauses in Thorn verpflichtet jetzt ein neuer vom Magistrat festgelegter Tarif. Es kosten: 1. Kl. täglich 18 Zloty, ärztliches Honorar, Medicinen, Verbandzeug usw. extra; 2. Kl. täglich 11 Zloty einschließlich Kratzen, Medicinen, Verbandzeug usw.; 3. Kl. täglich 7 Zloty einschließlich wie oben. In der chirurgischen und Geburtsabteilung erfahren die Söhne für die 2. und 3. Kl. eine 20prozentige Erhöhung.

Der Gärtner- und Gärtnergehilfen-Verein mit dem Sitz in Krakau hat in Thorn eine neue Ortsgruppe erhalten. Die konstituierende Versammlung fand am vergangenen Mittwoch statt. In den interimistischen Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Gorksi, Vorsitzender; Pol. Kütterer, Schriftführer; P. Selaczynski, Kassierer, F. Chojnicki und J. Lewandowski, Beisitzer. Der neuen Ortsgruppe traten sofort 15 Mitglieder bei.

Ein Unglücksfall, der glücklicherweise noch gefinde abließ, ereignete sich in der Auto-Reparaturwerkstatt von Jarecki in der Gerkenstraße 9. Beim Anwärmen eines Schweißapparates zerbrach dieser in kleine Stücke, durch die ein Arbeiter verletzt wurde. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Fensterheben im Hause zertrümmert.

Personalia beim Gericht. Zu Richtern des Bezirksgerichts (Sąd Dregowy) in Thorn wurden ernannt die Herren Stefan Biejanowski, bisher Friedensrichter in Warschau, und Jan Wierucki, bisher Rechtsanwalt und Notar im Samter. Zu Unterstaatsanwälten bei demselben Gericht wurden ernannt die Gerichtsschaffner Herren Krzyztof Bientkowski und Marian Szczepanski.

Größter Brand in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr in der Mühle von Kasiński in unserem Nachbarstädtchen Podgorz. Trotz sofortigen Eingreifens der Wehr konnten die Flammen nicht mehr eingedämmt werden, so

daß die Mühle völlig vernichtet wurde. Der Schaden ist sehr groß. — Die Thurner Feuerwehr eilte gleichfalls zu Hilfe und kehrte erst in der 9. Morgenstunde zurück.

Der Wasserstand der Weichsel, in deren Eisverhältnisse sich bis jetzt noch nichts geändert hat, betrug Sonnabend früh 1,20 Meter über Normal; ist mithin um 3 Zentimeter zurückgegangen.

Ein Brand entstand Sonnabend vormittag um 9 Uhr in einem Holzhaufe auf dem Grundstück der Thurner Prototypfabrik in der Graudenz Straße 106. Da sämtliche Feuertücher eingefroren waren, gestatteten sich die Arbeiter sehr schwierig. Aus diesem Grunde konnte das Haus auch nicht gehalten werden, so daß es völlig eingestürzt wurde. Die Entschädigungsbüro der Brandes, der beträchtlichen Schaden hervorrief, ist bisher noch nicht geklärt.

## Die Registrierung der Ausländer in Polen.

Neue wichtige Bestimmungen.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum polnischen Ausländergesetz wird demnächst eine einmalige Registrierung aller zur Zeit auf dem Gebiete der Republik Polen befindlichen Ausländer durchgeführt werden. Zu den Ausländern werden auch die sogenannten Staatenlosen gezählt. Diejenigen Ausländer, die sich am Stichtage der Registrierung in Polen befinden und nachweisen können, daß ihr Aufenthalt nicht zeitlich begrenzt, sondern ständig ist, werden bis auf Widerruf das Recht der Niederlassung erhalten. Diese Bestimmung stellt eine gewisse Erleichterung für Ausländer dar, die bisher gezwungen waren, ihre Aufenthaltserlaubnis immer wieder zu verlängern. Die Registrierung der Ausländer soll im Laufe der Frühlingsmonate durchgeführt werden.

Zu Recht erstickt. Der bei den Erbarbeiten in der Ziegelei von Brzozowski in Słachta beschäftigte Bronisław Drowicki wurde von einer Lehmhülle verschüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

## Wochenmärkte in Pommernellen.

Graudenz Marktbericht. Butter 2,80—3,75 Zl., Eier 5,00 bis 5,50 Zl., Sahne 70 Gr., Glumje 60—65 Gr., Hühner 6,50—8,50 Zl., Puten 10—12 Zl., Gänse 15 Zl., Karpfen 45, 50, 60 Gr., Weiskohl 30 Gr., Rottkohl 35 Gr., Bruden 15 Gr., Mohrrüben 25—30 Gr., Pastinak 20 Gr., Erbsen 50 Gr., Bohnen 80 Gr., Zwiebeln 25 bis 30 Gr., Knoblauch, gemischt, 70 Gr., getrocknete Pilze 2,50 Zl., Wädlinge 2,10—2,50 Zl., Schleihe 2,50 Zl., lebende Schleihe 3,75 Zl., Karajische 2—2,60 Zl., Barsche 1,20 Zl., Plöbe 60 Gr., frische Serringe 60 Gr., Kartoffeln wurden mit 8—9 Zl. verkauft.

Bromberger Wochenmarkt. Der Verkehr war am Sonnabend recht reg. Angebot und Nachfrage waren sehr groß. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 2,60—2,90, für Eier 5,50—6,00, Weiskäse 0,50—0,60, Tilsiterkäse 2,00—3,00. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weiskohl 0,30, Rottkohl 0,40, Mohrrüben 0,25, rote Rüben 0,15—0,20, Bruden 0,10—0,20, Karpfen 0,80—0,80, Brotweizen 0,35. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Hühner 4,00—8,00, Enten 6,00—10,00, Gänse 12,00—18,00, Puten 12,00—25,00, Tauben 1,50. Der Fleischmarkt brachte Speck zu 1,70, Schweine- und Rindfleisch zu 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,50. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Schleihe 3,50, Plöbe 0,50, grüne Serringe 0,40 Zloty.

Dirschauer Marktbericht. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Butter 3,10 bis 3,50 Zloty pro Pfund, Eier 6 Zloty die Duzend, Schweinefleisch 1,60—1,70 Zloty, Rindfleisch 1,30—1,40 Zloty, Kalbfleisch 1,10—1,20 Zloty, Karbonade 1,70—1,80 Zloty, Gehacktes 1,60—1,80 Zloty, Mettwurst 2—2,20 Zloty, Leber- und Blutwurst 1,80—1,90 Zloty, Fleischwurst 1,70—1,80 Zloty, Jagdwurst 1,90—2 Zloty pro Pfund, Zwiebeln 20 Groschen, Karpfen 70—80 Groschen pro Pfund, frische Serringe 70 Groschen pro Pfund.

Stargarder Marktbericht. Der letzte Wochenmarkt war sehr belebt. Die Kaufkraft war gut. Die Zufuhr war außerordentlich groß. Man zahlte für das Pfund Butter 2,80 bis 3,20 Zloty, für die Duzend Eier 6 Zloty. Auf dem Fischmarkt wurden gezahlt für Schleihe 3 Zloty, Schleihe 3 Zloty, Plöbe 1 Zloty, Barje 1,50 Zloty, frische Serringe 60—70 Groschen und Weiskäse 40—50 Groschen. An Gemüse erhielt man: Mohrrüben 30 Groschen, Rottkohl 35 Groschen, Weiskohl 30 Groschen, Zwiebeln 70—80 Groschen, Bruden 20 Groschen, Sellerie und Porree 30 Groschen, Karpfen 70 Groschen, Dorsch 1,20—1,50 Zloty. Für Suppenhühner wurden 7—9 Zloty, für das Paar Tauben 8—8,50 Zloty gezahlt. Die Zufuhr an Brennmaterial war wieder wie gewöhnlich reichlich. Die Fuhrer Klobenholz kostete 25 Zloty, Torf 18—24 Zloty.

## Posener Produktenbörsen.

Bericht vom 2. März.

Roggen 33,75—34,25, Tendenz ruhig, Weizen 44,50—45,50, Weizen, Marktgerste 32,25—33,25, Branngerste 33,50—35,50, rußig, Daser 32—33, Roggenmehl 70 proz. 43,25, rußig, Weizenmehl 66proz. 63—67, feig, Roggenkleie 25,25—26,25, Weizenkleie 26—27, Sommerweide 41—49, Peluschken 39—41, Felberbienen 44—47, Viktoriabienen 62—67, Folgererbienen 53—58, Lupinen blau 25—26, gekk 29—31, Serradella 55—60. Allgemein-tendenz ruhig.

Posener Effektenbörsen vom 2. März. Konversionsanleihe 65, Dollarbriege 92,50, Indemnifikationsanleihe 112, Bank Zwiazlu Sp. Jar. 85, Gogelisi 42—43. Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörsen vom 2. März. Bank Dnsonow 138, Bank Polki 176—178,25, Bank Im. Sp. Jar. 85, Gogelocice 43,50, Guter 45, Fuley 53,50, Pazh 7,75, Gogelisi 41, Madzajew 30, Warblin 183,50, Litwowiecki 104,50—104, Starachowice 33, Haber-huiz i Schiele 225, Indemnifikationsanleihe 112,50—114—112,75, Dollarpriemiananleihe 97,50—96, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörsen vom 2. März. Holland 357,22 bez., 358,12 Brief, 356,32 Geld, London 49,27% bez., 49,35% Brief, 49,17 Geld, Rompar 8,80 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld, Paris 34,84 bez., 34,93 Brief, 34,75 Geld, Prag 26,41% bez., 26,48 Brief, 26,35 Geld, Schweiz 171,53 bez., 171,55% Brief, 170,98% Geld, Budapest 155,42 bez., 155,82 Brief, 155,02 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,62 (Mitteltkurs).

## Die Sender des Ostens.

Die Programme des Dienstag.

Warschau. 1415,1 m/212kHz. 16.00 Vortrag: Die Aviatik. 16.15 Programm für das Kind. 17.00 Vortrag: Sport und Körperkultur. 17.25 Vortrag: Die Reklame-Ausstellung. 17.55 Nachmittagskonzert des Funforchesters. 18.30 von Wilna: Rezitationen. 19.20 von Kattowik: Opernübertragung. Anst. Übertragung ausländischer Sender.

Krakau. 814,1 m/955 kHz. 16.15 von Warschau: Programm für das Kind. 17.00 Vortrag: Der Jagdhund von heute. 17.25 Vortrag: Frankreichs Landwirtschaft. 17.55 von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.10 Nachrichten. 19.20 von Kattowik: Opernübertragung.

Kattowik. 416,1 m/721 kHz. 12.10 Schallplattenkonzert. 18.00 Landwirtschaftliche Mitteilungen. 18.00 Programm für das Kind. 17.00 Polnischer Geschichtsunterricht. 17.25 Vortrag. 17.55 von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.20 Opernübertragung.

Wilna. 267,8 m/1120 kHz. 15.55 Mitteilungen in litauischer Sprache. 16.15 von Warschau: Programm für das Kind. 16.45 Italienischer Sprachkursus. 17.00 von Warschau: Vortrag. 17.30 Sendespiel „Samon und Dalila“, eine Parodie von Em. Claar. 18.15 Schallplattenkonzert. 18.30 Literarische Darbietungen. 18.50 Heitere Vorträge. 19.25 von Kattowik: Opernübertragung. 22.30—23.30 Tanzmusik.

Polen. 396,3 m/802 kHz. 17.00 Französischer Sprachkursus. 17.25 Vortrag: Tierischvereine. 17.55 von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.50 Mitteilungen, Anzeigen. 19.20 von Kattowik: Opernübertragung. 22.45—24.00 Konzert, letzte Musik aus dem Café Epianade.

Breslau. 321,2 m/937 kHz. Gleiwitz. 326,4 m/919 kHz. 14.35 Kinderstunde: Margot Eckstein erzählt: „Die kleine Seemannsfer“ von Andersen. 16.00 Stunde der Musik. Priv.-Dozent Dr. Paul Reiki: Vom Ursprung des Walzers (Sprecher Wlly Koch). 16.30 von Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. 18.00 Abt. Literatur. 18.30 Deutsche Welle: Französisch für Anfänger. 19.00 Hans-Bredow-Schule, Abt. Rechtskunde. 19.25 Schlesiener hat das Wort. 20.00 Übertragung aus Berlin: Der liebe Augustin. Anschließend: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V. Anschließend bis 00.10: Übertragung der Mitternachtsunterhaltung aus der Sportarena (Sechstagerrennen).

## Einbrecher an der Arbeit.

Schwere Einbrüche in Graudenz.

In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März wurde durch nicht ermittelte Täter ein Einbruch in die Räume der Danziger Großhandelsgesellschaft in der Strzeleckastraße in Graudenz eingedrungen. Es wurden nur zwei Schreibmaschinen gestohlen. Für die Entdeckung der Täter ist eine Belohnung von 300 Zloty festgesetzt worden.

In der Nacht vom 1. zum 2. März wurde in die Räume der Gesellschaft zur Hebewachung der Dampfessel eingebrochen und eine Schreibmaschine, Marke „Remington“, gestohlen.

Dem französischen Bürger Nio Pierre wurden fünf Anzüge und drei Mäntel gestohlen. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 200 Zloty ausgesetzt worden.

Der Bromberger Magistrat beschloß, den Stadt Rynek (Alter Markt) in Stadt Rynek namens des Marschalls Pilsudski umzutaufern.

Flecksieber in Czestochau. In Czestochau wurden zwei Fälle von Flecksieber notiert.

## Aus dem Osten

### Der Verkehr im Silfiter Hafen steigt wieder.

Der Stand der Vorkriegszeit im Jahre 1928 fast wieder erreicht.

Nach der vom Statistischen Amt des Magistrats Tilsit in Verbindung mit dem Statistischen Reichsamte aufgestellten Binnenschiffahrtstatistik, deren Ergebnisse für 1928 vorliegen, nimmt der Güter- und Floßverkehr im Tilsiter Hafen von Jahr zu Jahr zu. 1928 hat dieser Verkehr mit 328 686 Tonnen nahezu den Stand der Vorkriegszeit (1913 = 330 261 Tonnen) erreicht.

Bemerkenswert ist die Zunahme des Floßverkehrs, der 1928 gegenüber 1924 186 Prozent betrug, während der Güterverkehr nur um 70 Prozent gegenüber 1924 zugenommen hat. Von den 1928 beförderten Gütern — außer dem Floßverkehr — ist der überwiegende Teil an Berg (stromaufwärts) angekommen bzw. zu Tal (stromabwärts) abgegangen.

Der Güterverkehr von und nach den stromauf gelegenen Plätzen hat den Verkehr von und nach den stromab liegenden Plätzen um ein bedeutendes übersteigert. Andererseits ist aber auch die Gütereinfuhr auf dem Wasserwege nach Tilsit erheblich größer als die Ausfuhr, die besonders stromauf verhältnismäßig gering ist. Es wurden 85 Warenarten des Güterverzeichnis befördert, in der Hauptsache Bau- und Nuthölzer, Brennholz, Steinkohlen, Kies, Kalk, Kalksteine, natürliche Steine, Zement, Eisen und Stahl, Getreide, Mühlenenergie, Kolonialwaren und daneben zahlreiche andere Güter in kleineren Mengen. An hervorragender Stelle ist die Zellstoffindustrie beteiligt mit Sägemehl, Abbränden, Kalksteinen, Holz zur Zelluloseherstellung, Zellulose und Papier.

Von den im Hafen von Tilsit verkehrenden Schiffen führten 89 68 v. H. die deutsche Flagge, 4,76 v. H. die memelländische Flagge, 1,67 v. H. die litauische Flagge, 0,84 v. H. die Danziger Flagge, 0,05 v. H. die polnische Flagge.

### Auf der Plattform des Heizkesselwagens halb erfroren.

Nach Einlaufen des Abend-D-Zuges in Ghdzki wurden auf der Plattform des Heizkesselwagens eine männliche Person halb erfroren aufgefunden. Nach sofortiger Abreibung mit Schnee brachte man den Halberfrorenen ins künftige Krankenhaus, wo er an den Folgen der Erfrierungen schwer krank darniederliegt. Es handelt sich um den Reisenden F. aus Stalupönen. Wie er auf die Plattform gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden.



Eröffnung der Leipziger Messe.

Begrüßungsreden. — Was Wissen sagt.

Der Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse ist aus dem In- und Ausland besser, als man bei der teilweise schwierigen Wirtschaftslage...

Der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda hielt die Ehrenrede im Namen der sächsischen Regierung und insbesondere des sächsischen Wirtschaftsministeriums...

Sterbel überbrachte Reichsarbeitsminister Wiffell die Grüße der Reichsregierung und die besten Wünsche für einen guten Erfolg der Frühjahrsmesse...

zu gewinnen und durch die Macht der deutschen Arbeit die großen Verluste der Vergangenheit aufzuholen...

Küchgang des Güterumschlags im Hafen von Gdingen.

Infolge der starken Fröste ist der Güterumschlag im Hafen von Gdingen erheblich zurückgegangen. In den beiden ersten Februardekaden wurden zusammen 11.500 Tonnen Güter verladen...

Reise einer russischen Wirtschaftsdelegation nach Polen. Wie die polnische Presse meldet, wird in Polen eine russische Wirtschaftsdelegation demnächst erwartet...

Berliner Getreidebörsen.

Bericht vom 2. März.

Es werden notiert: Weizen 220-223, Roggen 205-208, Traugerste 218-220, Futter- und Industrieernte 192-202...

Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen März 284 1/2 bis 285 (Vorkauf 285), Mai 244 (244), Juli 259 1/4 (252 1/2)...

(228), Juli 288 3/4 (288). Weizen und Getreide 1/2 = 288 1/4, Hafer und Getreide 1/2 = 214 1/4.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns for 'Es wurden in Danziger Gulden notiert für', '2. März', '1. März', and sub-columns for 'Geld' and 'Brief'. Includes entries for Banknoten, Reichsmark, Amerikan. Dollar, etc.

Danziger Produktenbörse vom 21. Feb. 1929.

Table with columns for 'Großhandelspreise wagnisfrei Danzig per 100 Kilo' and 'Großhandelspreise wagnisfrei Danzig per 100 Kilo'. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Weizen, 130 Pfund, 26,00, 126 Pfund, 25,00-25,50 bezogen unverändert; Roggen, ruhig, 20,25; Traugerste 20,50-22,00...

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Bollen; Verleger: Dr. med. Dr. phil. Dr. jur. Dr. h. c. h. Dr. G. Danzig, im Spandauer...

Amtl. Bekanntmachungen

Öffentl. Versteigerung

Am Dienstag, d. 19. und Mittwoch, d. 20. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, versteigert die unterzeichnete Dienststelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in der Meißnerstraße, Weidenstraße 2, 1. Etzpele...

Versammlungsanzeige

Alle Hallen, Danzig-Langfuhr, Seite, Montag, den 4. 3. 29, abends 18.30 Uhr: Singen, Bekannter Treffpunkt...

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper. Montag, den 4. März, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie 1. Preise B (Schaufiel).

Liga für Menschenrechte zu Danzig

Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr, im Frauenklub, Promenade Nr. 5. Vortrag von Lehrer Hinz: Erziehung im Geiste der Völkerverständigung...

Hallen-Sportfest

Sonntag, 10. März 1929, nachm. 3 1/2 Uhr (Vorkämpfe 9 Uhr) in der großen Messehalle - Eing. Wallgasse. Leichtathletik-Wettkämpfe (242 Einzelmeldungen, 57 Staffeln, 23 Vereine)...

Warner-Corsets

Original amerikan. Modelle einmal getragen, immer wieder gekauft! Korsett-Koss nur Große Wollwebergasse 13.

Offene Stellen

Gewandtes Hausmädchen perfekt im Kochen und Nähen, zum 1. April gesucht. Vorstellung zwischen 5 u. 6 Uhr bei Kinderarzt Dr. Hochfeld, Milchkanonenstraße 22 II.

Rathauslichtspiele

Ab morgen, Dienstag, die größte Aktualität des Jahres! Eisbrecher Krassin. Ein Film von der heldenhaften Rettungs-expedition des russischen Eisbrechers 'Krassin' für die Nobile-Leute...

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Zu vermieten

Gelbes, sonniges, gut möbliertes Balkonzimmer an besseren Herrn zu vermieten. Ang. u. 9918 an die Redaktion.

Auktion in Langfuhr

Rafanienweg 5a (Auktionslokal) Am Dienstag, d. 5. März, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrag meistbietend versteigern: 1 großes Kissen, 1 Tisch, Sofa mit Linsen, etc.

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Uhren

repariert gut und billig H. Fach Uhrmachermeister. Lavendelgasse 3 An der Markthalle.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die überaus reichen Kranz- u. Blumenspenden beim Hinsange unseres unvergesslichen, herzensguten Sohnes sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Sozialdemokratischen Verein Danzig unsern innigsten Dank.

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Wohn-Gesuche

Reeres, preiswürdiges, möbliertes Zimmer m. Balkon, wird sofort, Offert, unter 9917, Filiale Anton-Müller-Weg 8 erbeten.

Dr. Wiczorek

Kinderarzt - Langgasse Nr. 55 Zurückgekehrt

Verkäufe

Gut erhaltenes Danziger in sehr gutem Zustand, Preis 1200,-, Langgasse 2.

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Wohn-Tausch

Tausche von Wohn- u. 2 g. Zimm., Küche u. Bad, in Langfuhr, gegen gleiche oder 3 Zimmer in Danzig, Offert, unter 9917, Filiale Anton-Müller-Weg 8, erbeten.

AKKU-LADESTATION

S. BERESIN Hundsg. 62, Tel. 21010

Verkäufe

Gut erhaltenes Danziger in sehr gutem Zustand, Preis 1200,-, Langgasse 2.

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Wohn-Tausch

Tausche von Wohn- u. 2 g. Zimm., Küche u. Bad, in Langfuhr, gegen gleiche oder 3 Zimmer in Danzig, Offert, unter 9917, Filiale Anton-Müller-Weg 8, erbeten.

AKKU-LADESTATION

S. BERESIN Hundsg. 62, Tel. 21010

Verkäufe

Gut erhaltenes Danziger in sehr gutem Zustand, Preis 1200,-, Langgasse 2.

Möbel

Preiswert in großer Auswahl Spezialität: K i u b m o b o l Einzelmöbel in besser, gebogener Ausführung...

Wohn-Tausch

Tausche von Wohn- u. 2 g. Zimm., Küche u. Bad, in Langfuhr, gegen gleiche oder 3 Zimmer in Danzig, Offert, unter 9917, Filiale Anton-Müller-Weg 8, erbeten.

Kautabak täglicher Eingang

Zigaretten, Zigaretten, Tonake Pfeifen aller Art ZIGARRENHAUS CARL CONRAD